Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche (in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal) erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 28. Dezember 1858. Nr. 605.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1859 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.	Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.	Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.	Ring 60, bei Herrn Julius Stern.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Hrn. Scholtz, (Schwarzer.)	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.	Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.	Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyfer.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Schweidnitzerstraße 36, bei Hrrn. Stenzel u. C.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.			

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt"** und das **„Gewerbe-Blatt"** entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 27. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 117½. Schles. Bank-Verein 85¼. Commandit-Antheile 105½. Köln-Minden 144. Alte Freiburger 96. Neue Freiburger 94½. Oberschlesische Litt. A. 139½. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 48¾. Rheinische Aktien 92½. Darmstädter 95¾. Dessauer Bank-Aktien 54½. Oesterr. Kredit-Aktien 126¾. Oesterr. National-Anleihe 84⅜. Wien 2 Monate 102⅛. Mecklenburger 53. Neisse-Brieger 58¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 167½. Oppeln-Tarnowitzer 54. — Leblos.

Berlin, 27. Dezember. Roggen behauptet. Dezember 48⅝, Januar-Februar 48⅝, Frühjahr 48¾, Mai-Juni 49. — Spiritus matter. Dezember 18½, Januar-Februar 18½, Frühjahr 19¾, Mai-Juni 20¼. — Rüböl behauptet. Dezember 14⅔, Januar-Februar 14⅚, Frühjahr 14⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 18. Dezember. Das „Journal de Constantinople" widerlegt das Gerücht von Ausgabe neuer Kaimes zu fünfzig Piastern. Dem Vernehmen nach hat die Pforte eine Cirkular-Depesche in Betreff der Suezkanal-Unternehmung erlassen. Die Aufregung auf der Insel Candia ist beschwichtigt. Mustapha Pascha, General-Gouverneur von Smyrna, ist in gleicher Eigenschaft für die heil. Städte ernannt worden. Die ottomanische Dampfschifffahrtsgesellschaft wird reorganisirt werden. Es ist den Dampfschiffen verboten worden, im Bosporus nach Sonnenuntergang zu fahren. Zu einem neuen Linienschiff ist auf hiesiger Werfte der Kiel gelegt worden.

Teheran, 22. November. Der gestürzte Sadrazam wird muthmaßlich nach dem Auslande geschickt werden. Der französische Gesandte, Hr. Pichon, hat am 15. d. M. eine dort angelangte französische militärische Mission dem Schah vorgestellt.

Athen, 16. Dezember. Sir Gladstone wird morgen hier erwartet. Den Kammern wird ein Gesetz-Entwurf über die Rekrutirung und ein mit der odessaer Dampfschifffahrts-Kompagnie abgeschlossener Vertrag vorgelegt werden.

Marseille, 25. Dezember. Der König von Neapel hat eine Aushebung von 18,000 Ersatzmannschaften befohlen. Es herrscht große Thätigkeit in allen Arsenalen und Waffen-Fabriken des Königreichs beider Sicilien.

Turin, 23. Dezember. Vorgestern wurde hier das neue Theater „Scribe" festlich eröffnet. Die „Gazetta di Genova" versichert, der Großfürst Konstantin werde bald hierher zurückkehren und seine Beschiffungsfahrten nach den Häfen des Mittelmeeres bis Livorno und vielleicht auch bis Neapel erstrecken.

Breslau, 27. Dezember. [Zur Situation.] Die schlimmen Vorahnungen, welche sich an die Einberufung der serbischen Volksversammlung zum Voraus geknüpft hatten, haben sich in vollem Maaße bestätigt und die nächste Zukunft schon ist unberechenbar, wenn man an die zerwühlten Verhältnisse der Donauländer denkt, deren Pacifikation ferner steht, als je zuvor.

Natürlich, daß Oesterreich sich zunächst verpflichtet fühlt, sich auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen, und wirklich kündigt die heutige „Oesterr. Corr." am Schlusse eines, die serbischen Verhältnisse besprechenden, Artikels an, daß der österreichischen Regierung, „abgesehen von den internationalen Pflichten, welche ihr, gleich den übrigen hohen Contrahenten des pariser Friedens vom 30. März 1856, obliegen, die gegenwärtige Lage der Dinge in jenen Fürstenthümern, zur Sicherung und Wahrung ihrer Grenze und für jede Eventualität noch weitere Fürsorge nöthig macht, zu welchem Zwecke einige militärische Vorkehrungen angeordnet worden sind."

Was die Beschlüsse der Skuptschina anlangt, so findet es die „Oest. Corr." „für überflüssig, vom politischen und vom rechtlichen Standpunkte aus, das Vorschreiten einer Volksversammlung zu kennzeichnen, welche sich herausnimmt, einen auf Lebensdauer gewählten, von dem Suzerän eingesetzten Fürsten abzusetzen, einen andern, überdies noch in erblicher Eigenschaft, auf den Fürstenstuhl zu berufen, und endlich durch Anmaßung der Exekutivgewalt ihrem Gebahren den unverkennbarsten Stempel der Revolution aufzudrücken. Wie bedauerlich solche Vorgänge seien, wie sehr sie auch der ernsten Aufmerksamkeit bedürfen, so stehen sie doch allzusehr in Widerspruch mit der glücklicher Weise gegenwärtig vorherrschenden Richtung der Kabinete, wie der öffentlichen Meinung Europa's, um irgend eine weiter gehende Besorgniß zu begründen.

Was gegenüber den Ereignissen in Serbien und deren weiteren Entwickelung zu geschehen hat, steht zunächst der suzeränen Macht, der hohen Pforte, zu bestimmen zu. Wir setzen voraus, daß sich dieselbe bestimmt finden wird, darüber mit den Mächten, welche das traktatmäßige Verhältniß Serbiens verbürgt haben, gemeinsam zu berathen. Wir glauben versichern zu dürfen, daß die k. k. Regierung bereit ist, sich an solchen Berathungen, mit den wohlwollendsten Gesinnungen und der festen Absicht zu betheiligen, daß allseitig den traktatmäßigen Rechten entsprochen und in Serbien ein geordneter Zustand hergestellt werde."

Preußen.

△ **Berlin,** 25. Dezbr. Für das Jahr 1859 ist das, von dem Professor Dr. Roßbach bisher verwaltete Direktorat der königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Breslau, dem Prof. Dr. Semisch, welcher wiederum zum Mitgliede derselben für das Fach der evangelischen Theologie und das Hebräische ernannt ist, übertragen worden. Der Professor Dr. Roßbach bleibt in der Kommission als Mitglied für das Fach der klassischen Philologie. Von den übrigen seitherigen Mitgliedern derselben sind die Professoren Joachimsthal, Elvenich, Stern, Göppert und Schmölders in ihren Funktionen bestätigt. In Stelle des Professor Dr. Röpell, welcher pro 1859 von der Mitgliedschaft bei der Kommission entbunden worden, ist der Professor Dr. Junkmann zum Mitgliede für das Fach der Geschichte und Geographie ernannt.

⊙ **Berlin,** 26. Dez. Bekanntlich haben sich über 300 Judengemeinden des preußischen Staats in einem Immediatgesuch an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten gewendet, um seine Fürsprache beim päpstlichen Stuhle wegen des jüdischen Knaben Mortara zu erwirken. In diesen Tagen ist durch das Ministerium des Auswärtigen ein höchst wohlwollender Bescheid hierauf ergangen. Ich muß indeß Anstand nehmen Ihnen den Wortlaut der Eingabe und des Bescheides mitzutheilen, da die Aeltesten der hiesigen Gemeinde eine Indiskretion zu begehen fürchten, wenn sie ohne ausdrückliche Autorisation an die Veröffentlichung gehen. Wie ich höre, wird eine Rückfrage deshalb an den Herrn Minister gehalten werden, und es kann nicht fehlen, daß die hochherzigen Gesinnungen, die in dem Antwortschreiben Ausdruck fanden, ebenso freudig von allen Juden Preußens begrüßt werden, wie sie geeignet sind, auch in nicht betheiligten Kreisen erhebend zu wirken. — Sie erinnern sich vielleicht des vor etwa 2 Jahren geführten Streites zwischen der „Berl. Börsenzeitung" und der „Bank- und Handelszeitung". In den letzten Tagen sind wiederum diese beiden Blätter der Gegenstand lebhafter Diskussion beim merkantilen Publikum, da der Besitzer der „Börsenzeitung" in einem Wortwechsel an der Börse sich zu einer unvorsichtigen Aeußerung hinreißen ließ, durch welche man sich in jüdischen Kreisen der Geschäftswelt tief verletzt fühlt; eine Stimmung, welche dem natürlichen Laufe der Dinge zu Folge der „Bank- und Handelszeitung" zu Gute kommen muß. — Die Frage wegen der Zeitungsstempelsteuer beschäftigt in der That bereits manchen Kopf an maßgebender Stelle. Den Ertrag der Steuer selbst will und kann man nicht entbehren und ein Steuermodus, der allen Ansprüchen gerecht wird, ist nicht leicht zu finden. Der Quadratzollbemessung, so viel Unbequemes sie haben mag, läßt sich doch eine gewisse Freiheit, die sie innerhalb der verschiedenen Steuerstufen gestattet, nicht absprechen, und wollte man alle die Zeitungen wie vor 1848 in gleicher Weise besteuern, würde die billige Tagespresse nicht wenig zu seufzen haben. Der Wille, und man darf sagen, der gute Wille zu einer Aenderung ist vorhanden, es bleibt sehr zu wünschen, daß ihm das rechte Verständniß sich zur Seite stelle.

✉ **Berlin,** 26. Dez. Der weithin und vielseitig wirkende hiesige Verein für Gewerbefleiß in Preußen wird demnächst zur Neuwahl eines Vorsitzenden schreiten, nachdem durch die Berufung des Unterstaatssekretärs im Handels- rc. Ministerium, v. Pommer-Esche, als Oberpräsident der Rheinprovinz dieser Vorsitz zur Erledigung gekommen. Der allseitige Wunsch, diesen Vorsitz auf das zeitherige Vereinsmitglied, Geheimen Oberfinanzrath Dr. von Viebahn zu übertragen, hat nicht zur Ausführung gebracht werden können, nachdem Herr von Viebahn durch seine Ernennung zum Regierungspräsidenten in Oppeln ebenfalls aus dem Handelsministerium geschieden ist und Berlin verlassen hat. Nach dem Abgange des Herrn von Pommer-Esche wird die genannte Unterstaats-Sekretärstelle zunächst nicht wieder besetzt, die hierdurch vakant gewordenen Besoldungsmittel sollen vielmehr zur Dotirung anderweitiger organischer Einrichtungen im Handelsministerium weiter verwendet werden. Hierunter gehört zunächst die bereits zur Ausführung gekommene Kreirung einer besonderen Direktorstelle für die bisher in Beziehung der Direktorialgeschäfte mit der 3. Abtheilung kombinirt gewesene 2. Abtheilung (für die Eisenbahn-Angelegenheiten) des Ministeriums und die hierbei erfolgte Ernennung des Geheimen Ober-Regierungsrathes von der Reck zum Direktor der letztern Abtheilung und zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathe. Hinsichtlich des Personals in unserem Marine-Departement ist kürzlich in öffentlichen Mittheilungen mehrfach davon die Rede gewesen, daß der Geh. Admiralitätsrath Dr. Gäbler, Direktor der Abtheilung in der Admiralität für allgemeine und Verwaltnngs-Angelegenheiten, aus dieser Stellung, so wie überhaupt aus dem genannten Departement scheiden und eine anderweitige amtliche Wirksamkeit erhalten würde. Dem Vernehmen nach läge aber diesen Mittheilungen eine Verwechselung mit dem Wirklichen Admiralitätsrathe Jacobs zum Grunde, welcher bei der erwähnten Geschäftsabtheilung als vortragender Rath fungirt und zum Uebertritt aus diesem in ein anderweitiges Amtsverhältniß designirt sein soll. Eine Trennung der Kommando- von den Verwaltungs-Angelegenheiten besteht in dem Marinedepartement faktisch bereits dahin, daß Se. königliche Hoheit der Prinz-Admiral, dem die Admiralitäts-Abtheilung für Kommandosachen speziell untergeben ist, in diesen letzteren Sr. Majestät dem Könige unmittelbar verantwortlich ist; die allerdings, wenn auch nicht sobald bevorstehende Bildung eines Marineministeriums für die gesammte ökonomische Verwaltung und einer zweiten Oberbehörde für die Kommando-Angelegenheiten unserer Kriegsmarine wird daher hinsichtlich der in Rede stehenden zwei Ressorts in sächlicher Beziehung etwas Wesentliches nicht ändern. Die demnächstige Uebertragung dieses Ministeriums auf den derzeitigen Chef der Marinestation der Ostsee, Kontreadmiral Schröder, erscheint unzweifelhaft.

± **Berlin,** 26. Dezember. Die fortdauernden Klagen, daß die Eisenbahnen in Westfalen wegen Mangels an Waggons nicht im Stande seien, die für die dortigen Hüttenwerke nothwendigen Kohlen vollständig zu befördern, und die Kalamitäten, welche dem Betriebe derselben hieraus erwachsen, haben die Idee zu einer Actien-Gesellschaft hervorgerufen, welche nach dem Vorbilde der in England bestehenden ähnlichen Gesellschaften die fehlenden Waggons gegen Rente den Eisenbahnen zu stellen beabsichtigt. Es sind die Besitzer betheiligter Kohlengruben und Hüttenwerke aufgefordert worden, für Ausführung des Projektes Kapitalien zu zeichnen. Die Regierung würde der Bildung einer derartigen Gesellschaft nicht entgegenstehen. Die schnelle Herstellung von Waggons dürfte aber auf einige Schwierigkeiten stoßen, da die Zahl der Fabriken für Eisenbahnbedarf nur sehr gering ist, und diese Aufträge in vollstem Umfange haben, denn die sämmtlichen Eisenbahnen sehen sich in der Lage, ihre Transportmittel fortlaufend und bedeutend zu vermehren. Die Summe sämmtlicher Lastwagen auf den preußischen Eisenbahnen beträgt zur Zeit circa 25,000, welche schon jährlich einen Abgang von mindestens 1500 Wägen bieten, deren Ersatz zunächst erfolgen muß. Außerdem haben die diesseitigen Eisenbahnen gegen 2000 Personenwagen, deren Herstellung und Ersatz von den Fabriken ebenfalls zu besorgen ist. Es dürfte daher sowohl wünschenswerth als auch vortheilhaft sein, neue Fabriken für Eisenbahnbedarf anzulegen.

Die Anmeldungen von Rheinschiffern zur Entgegennahme der Entschädigung für Einrichtungen zum Senken der Masten auf ihren Schiffen gehen rasch ein und beträgt ihre Zahl bereits gegen 800. Die Besorgniß vieler Schiffer, daß das Niederlassen und Aufrichten der Masten mit großem Zeitverlust verbunden sei, widerlegt sich durch einen angestellten Versuch, indem ein Schiff unter der Brücke durchfuhr und hierbei zum Legen der Masten 1 Minute und zum Wiederaufstellen derselben 5 Minuten Zeit brauchte. Die Vorrichtungen zu diesen Arbeiten waren nur mangelhaft und glaubt man deshalb die Hoffnung hegen zu dürfen, daß diese in noch kürzerer Zeit beendigt werden können.

Den Transport-Verhältnissen der Provinz Preußen dürften einige erhebliche Aenderungen bevorstehen, da die Assecuranz-Gesellschaften sich weigern, in Zukunft Ladungen auf Wittinen zu versichern. Bei der herrschenden Usance wird auf Getreide und andere Produkte ein Theil des Preises gleich nach Abgang der Schiffe bezahlt, was aber nur geschieht, wenn die Versicherungs-Police vorgelegt wird. Sollten also die Assecuranz-Gesellschaften, welche in diesem Winter zu einem endgiltigen Beschlusse kommen wollen, bei ihrer Weigerung beharren und neue Gesellschaften sich nicht bilden, so wird die Versendung von Gütern auf Wittinen so gut wie abgeschnitten sein.

— Indiesen Tagen ist beim Stadtgericht ein Exmissions-Prozeß verhandelt, der mehr der dabei mitspielenden Persönlichkeiten halber als des juristischen Interesses wegen der Erwähnung werth ist. Der Legationsrath bei der türkischen Gesandtschaft Ali Riza Bey hatte im Hause des Eigenthümers Schröder in der Grabenstraße eine prächtige Wohnung gemiethet. Da Ali Riza Bey schon vor Neujahr diese Wohnung aufzugeben genöthigt war, bis zu diesem Zeitpunkt aber gemiethet hatte, so überließ er seine Wohnung an den ottomanischen Major Nedschyb Bey, nachdem ihm der Wirth die schriftliche Versicherung gegeben hatte, daß er gegen diese Ueberlassung nichts zu erinnern habe, wenn der neue Miether in den alten Miethskontrakt eintreten und ihn überall erfüllen wolle. Nedschyb Bey war damit einverstanden und zog ein, er vergaß aber, oder wußte es wohl auch nicht, daß er seinem Wirthe

die Aufwartung zu machen und die übernommenen Bedingungen schriftlich anzuerkennen hatte, genug, der Wirth hielt sich durch seinen neuen Miether hintenangesetzt und verklagte ihn auf Exmission, indem er behauptete, daß derselbe ohne jeden Rechtstitel bei ihm wohne. Nedschyb Bey antwortete auf die Klage in einer eigenhändig geschriebenen, nicht nur durchweg in vortrefflichem Deutsch, sondern sogar in vollkommen juristischer Ausarbeitung, er versäumte aber die ihm zur Einreichung der Klage gesetzte Frist und wurde contumacirt. Da der Kläger sogleich mit dem Exmissionsantrage bei der Hand war, so deponirte Nedschyb Bey die für die streitige Zeit zu zahlende Miethe beim Gericht und legte zugleich Recurs ein, den er namentlich darauf stützte, daß kein Grund zur schleunigen Verhandlung des Prozesses vorliege, indem sich die Klage nicht auf einen Miethskontrakt stütze, und daß er mit vollkommenem Rechtstitel wohne, da Riza Bey, der dazu berechtigt gewesen, ihm die Wohnung vermiethet habe. Inzwischen ist auf Anordnung des Gerichts die Exmission ausgesetzt worden, und da Neujahr wohl über die Erledigung des Recurses herankommen wird, so hat die Klage keinen eigentlichen Effekt. (Ger.-Z.)

Zu den Geburtstags-Geschenken, welche die Frau Prinzeß Friedrich Wilhelm jüngst erhalten hat, gehört auch ein sehr niedlicher Park-Wagen — ein Geschenk des Königs und der Königin — nebst zwei dazu gehörigen Pony-Schimmeln, welche die Reisenden Gebrüder Schlaginweit aus Indien mitgebracht hatten.

— Seit einiger Zeit durchlaufen die deutsche Presse Mittheilungen über eine angeblich von unserer Regierung beabsichtigte Aufhebung der Landwehr ersten Aufgebots und Verschmelzung derselben mit der Linie. So viel wir wissen, besteht in dieser Beziehung durchaus noch kein, auch nur in den Grundzügen bestimmt festgestellter Plan, dessen Verwirklichung in der nächsten Zukunft in Aussicht genommen wäre. Da jedoch auch mit Hartnäckigkeit wiederholte Gerüchte immerhin Beachtung verdienen, so entnehmen wir der „Spenerschen Zeitung" folgende Zusammenstellung der mehrfach umlaufenden Angaben. Danach würde die Landwehr des ersten Aufgebots, also die Mannschaft bis zum 32. Jahre, aus dem bisherigen in ein einfaches Reserveverhältniß zu ihren resp. Linien-Regimentern treten, welche letztere statt wie gegenwärtig in 3, fortan in 6 Bataillone formirt werden sollen. Ein jedes preußische Infanterie-Regiment würde somit in Zukunft nicht mehr aus 12, sondern aus 24 Kompagnien bestehen, und dadurch der Rahmen für die Einberufung der Reserven, sei es zu den angeblich für die Zukunft jährlich auf 3 Wochen angesetzten Uebungen, sei es für den Fall einer wirklichen Mobilmachung, was die Cadres an Offizieren und Unteroffizieren betrifft, auch für den Frieden bereits im Voraus festgestellt sein. Eben darin soll denn auch der Hauptvortheil des neuen Systems bestehen, nächstdem aber noch in der Mischung aller Altersklassen des eigentlich wehrhaften Theils des preußischen Volkes, wogegen freilich die auf 3 Mill. jährlich angegebene Mehrausgabe für die größere Anzahl der, durch diese Aenderung nothwendig gewordenen angestellten Offiziere und Unteroffiziere bedeutend ins Gewicht fallen würde. Eine Erhöhung des Einkommens der Subaltern-Offiziere und sonstigen unteren Militär-Chargen wäre übrigens hier gleich mit einbegriffen, was freilich nur dadurch zu ermöglichen wäre, daß die sechs Bataillone eines Regiments für gewöhnlich nur in der Stärke ihrer Mannschaft den Etat der gegenwärtigen drei Bataillone beibehalten, also gewissermaßen selbst nur die Stelle schwacher Cadres vertreten würden. Doch soll die Absicht vorliegen, dieselben gelegentlich bei den statthabenden Manövern durch Einberufung der Reserven bis zur vollen Kriegsstärke von 250 Mann die Kompagnie zu verstärken. Die Landwehr des zweiten Aufgebots und der Landsturm würden auch fernerhin unter der Benennung „Landwehr" fortbestehen, indeß dabei nicht minder auch für sie in Friedenszeiten bessere Befehlsverhältnisse als bisher vorbereitet werden. Die Kreirung von sechs neuen Stabs-Kapitänsstellen per Regiment soll von alledem den Anfang bilden.

Berlin, 24. Dezember. Der Bericht, mit welchem die vereinigten Ausschüsse ihren in letzter Sitzung der Bundesversammlung zum Beschluß erhobenen Antrag in der holstein-lauenburgischen Frage begleitet haben, lautet:

Aus Anlaß der Mittheilungen, welche der königlich dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg in der Bundestagssitzung vom 11. November d. J., anknüpfend an den in gedachter Sitzung von den berichtenden Ausschüssen erstatteten Vortrag, an hohe Versammlung hatte gelangen lassen, ist von derselben am 18ten gleichen Monats beschlossen worden, die Verfassungs-Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg an die vereinigten Ausschüsse zurückzuverweisen, und es liegt diesen, da sich inhaltlich der vorerwähnten Mittheilungen die thatsächlichen Verhältnisse, auf welchen der Ausschußvortrag vom 11. November und die in demselben gestellten Anträge beruhten, wesentlich geändert haben, nunmehr ob, sich über die gedachte Angelegenheit neuerdings gutachtlich zu äußern.

In dem Vortrage vom 11. November hatten die berichtigenden Ausschüsse nachzuweisen gesucht, daß die in dem Bundesbeschlusse vom 12. August d. J. an die königlich dänische, herzoglich holstein- und lauenburgische Regierung gerichteten Aufforderungen durch die Erklärungen und Mittheilungen des Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg vom 9., 13. und 20. September d. J. eine genügende Erfüllung nicht gefunden hätten, und es stützte sich hierauf der Antrag, die Exekutions-Kommission zur Begutachtung der der Sachlage entsprechenden Anträge für das weitere Verfahren anzuweisen.

Nun ist aber, insoweit der Beschluß vom 12. August unter Ziffer I., 1. die Beseitigung der Verfassungsgesetze und Verordnungen betraf, welche in dem Beschlusse vom 11. Februar d. J. als in den Herzogthümern verfassungsmäßiger Wirksamkeit entbehrend bezeichnet worden waren, durch die am 11. November von dem Herrn Gesandten für Holstein und Lauenburg mitgetheilten königlichen Patente vom 6. gleichen Monats der Aufforderung vom 12. August genügt worden; die beanstandeten Gesetze und Verordnungen sind von der königlich herzoglichen Regierung für die Herzogthümer formell und definitiv außer Wirksamkeit gesetzt worden, und es ist in dieser Beziehung ein weiteres Vorschreiten hoher Versammlung unnöthig geworden.

Die Mittheilung dieser Maßnahme, durch welche die Anerkennung der Zuständigkeit der Bundesversammlung in der fraglichen Angelegenheit praktische Bedeutung gewonnen hat, wird hoher Versammlung zu um so größerer Befriedigung gereichen, als hierdurch der Boden für Regelung der verfassungsmäßigen Stellung der Herzogthümer zu der Gesammtmonarchie geebnet, für die desfallsigen weiteren Verhandlungen die in den Jahren 1851 und 1852 vereinbarte Grundlage unverkümmert wieder gewonnen ist, und als der Hoffnung wird Raum gegeben werden dürfen, daß dem ersten nun auch die weiteren Schritte auf dem Wege zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 11. Februar d. J. in gleich entgegenkommendem Sinne nachfolgen werden.

Noch ist zwar hierfür eine sichere Garantie nicht gegeben, denn insofern durch den Bundesbeschluß vom 12. August d. J. unter Ziffer I., 2. Aufklärung darüber verlangt worden war, wie die königlich herzogliche Regierung nach Maßgabe des Beschlusses vom 11. Februar die Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu ordnen gedenke, hat sich die Sachlage seit der Berichtserstattung vom 11. November nicht geändert; es ist heute wie damals dem gedachten Verlangen in genügender Weise nicht entsprochen, und alle Bemerkungen und Bedenken, welche in dieser Beziehung hinsichtlich des von der königlich herzoglichen Regierung beabsichtigten Vorgehens in dem Vortrag vom 11. November niedergelegt worden waren, finden noch volle Anwendung; insbesondere können die berichtenden Ausschüsse eine allseits befriedigende Vereinigung der obwaltenden Differenzen in so lange kaum in Aussicht nehmen, als die Verhandlung mit den Ständen auf jene des Herzogthums Holstein beschränkt, und als diesen letzteren lediglich ein Anlaß zu Kundgabe von Wünschen und Anträgen bezüglich der Stellung des Herzogthums in der Gesammt-Monarchie gegeben werden will, wie solches nach den bisherigen Mittheilungen der königl. herzogl. Regierung immer noch als in deren Absicht liegend angenommen werden müßte.

Der aus den Verfügungen vom 6. Novbr. hervorleuchtende Wille der königl. herzogl. Regierung, dem Bundesbeschlusse vom 11. Februar d. J. entsprechende Folge zu geben, dürfte indessen zu der Erwartung berechtigen, daß dieselbe auch im weiteren Verlaufe der Sache Einleitungen zu treffen suchen werde, welche zu dem erwünschten Ziele zu führen und die angedeuteten Bedenken zu heben geeignet sein werden; von dieser Voraussetzung ausgehend, glauben aber die Ausschüsse, hoher Versammlung empfehlen zu sollen, das weitere Vorgehen der königl. herzogl. Regierung zunächst abwarten und inzwischen einstweilen mit dem durch Beschluß vom 11. Februar d. J. eingeleiteten bundesgesetzlichen Verfahren innehalten zu wollen.

Da die holsteinischen Stände bereits auf den 3. k. M. einberufen sind, für deren Verhandlungen aber nur ein Zeitraum von zwei Monaten in Aussicht genommen ist, und da ferner auch gewärtigt werden darf, daß die königl. herzogl. Regierung das Ergebniß jener Verhandlungen seiner Zeit möglichst bald zur Kenntniß hoher Versammlung bringen wird, so ist die Frist, während welcher mit weiterem Vorschreiten dahier vorläufig innezuhalten wäre, verhältnißmäßig so kurz, daß der für den Fall, daß dann wider Verhoffen das einstweilen eingestellte Verfahren wieder aufgenommen werden müßte, hierdurch veranlaßte Zeitverlust, gegenüber der Aussicht auf Bereinigung der Sache in gemeinsamem Einverständnisse, keine überwiegende Bedeutung verdienen dürfte.

Es würde ja dabei ohnedies hoher Versammlung stets unbenommen bleiben, ihre Thätigkeit sofort wieder eintreten zu lassen, wenn sich in der Zwischenzeit und aus dem Verlaufe der bevorstehenden Verhandlungen allenfalls ein Bedürfniß hierzu herausstellen sollte, zu dem Ende möchte aber den berichtenden Ausschüssen, welche von selbst berufen sind, den weiteren Gang der Sache fortan möglichst im Auge zu behalten, der Auftrag zu ertheilen sein, hoher Versammlung, wenn sich hierzu ein Anlaß darbieten sollte, sofort weiteren Bericht zu erstatten und etwa für nöthig erachtete Anträge zu unterbreiten.

Aus diesen Erwägungen stellen die berichtenden Ausschüsse den Antrag ꝛc. ꝛc.

Berlin, 24. Dezember. Herr v. Usedom veröffentlicht so eben ein Sendschreiben an seine Wähler, das wegen der vertrauten Beziehungen, welche man diesem Staatsmanne zu den in Preußen an höchster Stelle entscheidenden Persönlichkeiten zuschreibt, eine außerordentliche Beachtung in Anspruch nimmt. Voran stellt der Verfasser in seiner Schrift die Nothwendigkeit einer Versöhnung der Parteien. Die Geneigtheit seiner Wähler zu dieser Politik erkennt er in dem Umstande, daß er, der adlige Grundbesitzer, vorzugsweise durch die nicht ritterschaftlichen Wahlmänner vom Lande gewählt worden ist. Hiervon ausgehend, bemerkt der Verfasser:

„Hierfür bin ich Ihnen aufrichtig dankbar. Denn es ist schnöde, wenn die Landesvertretung zur Förderung einseitiger Standes- und Partei-Interessen gemißbraucht wird, als sei ein Landtag nur die Kampfbahn für egoistischen Factionszwang, und als dürfe man seinerseits allen Leidenschaften den Zügel nachlassen, weil man auf der anderen Seite ja auch nicht Maß gehalten. Man will nicht wissen, daß weder Unterdrückung noch Umsturz, sondern Einigung auf einem Gemeinsamen — nicht Vernichtung, sondern Austrag — das Ziel der politischen Bewegung sein soll. Wie oft ist es gesagt und wie oft soll es wiederholt werden, daß kein Staat gedeihen kann, wo nicht gesunde, unparteiische Politik gehandhabt, in der Ausgleichung der Interessen selbstverleugnete Weisheit geübt und Jedem sein richtiger Antheil an der gemeinsamen Wohlfahrt gegönnt wird! Suum cuique heißt der Wahlspruch unseres Königshauses und zugleich eine Grundlage jedes vernünftigen Gemeinwesens. — Unser Vaterland ist zu wenig isolirt, um nicht von fremden Explosionen tief erschüttert zu werden. Es kann darum der Kampf zwischen Adel und Bürgerthum, den Socialkrieg im eigenen Lager nicht ertragen: Preußen muß untergehen, wenn dann im Augenblicke der höchsten Noth ein Bestandtheil der Nation den anderen im Stich läßt. England blüht, nur weil seine Könige, Staatsmänner und Volksführer einst weise genug waren, diesen inneren Kampf nicht grundsätzlich zu verweigern, sondern zeitig zu versöhnen."

Ueber die nächsten legislativen Aufgaben des Landtags bemerkt die Schrift:

„Die Herstellung einer Gemeinde-Ordnung ist verschoben; auch fragt sich wohl noch, in wie weit dieselbe überhaupt generalisirt werden könne. Ohne eine auf die einzelnen Landesverhältnisse berechnete Spezialisirung wird man schwerlich zu einem befriedigenden, allseitig billigen Zustand gelangen. Ferner wird die Ausgleichung der Grundsteuer noch zurückgestellt bleiben, eine Frage, die schon seit mehr als einer Generation das Kreuz der preußischen Finanzmänner gewesen ist. Ebenso vielleicht die neue Organisation der Armee, die sonst entschieden in der Absicht liegt und in der Rede Sr. königl. Hoheit auch mit Bestimmtheit angedeutet wurde. Es ist deshalb gut, sich schon jetzt mit dem Gedanken an diese große Aufgabe zu befreunden. Sie würde beides, Linie als Landwehr umfassen, und sofern sie nur der Nation nicht unverhältnißmäßige neue Opfer auferlegte, die Macht des Staates durch größere Festigkeit und Kriegstüchtigkeit des Heeres sehr merklich erhöhen. Preußen ist von Nachbaren umgeben, die eine Uebermacht kriegsfähiger und technisch hochgebildeter Truppen besitzen. Wollen wir nun die selbständige Stellung behaupten, welche von unserer auswärtigen Politik mit Recht verlangt wird, und sollen wir bereit sein, „überall das Recht zu schützen", so ist die Armee-Verbesserung das Erste aller Erfordernisse."

Die „Pr. Z." schreibt: Die Nachricht der „Berl. Börsen-Zeitung," daß die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn neuerdings Anerbietungen gemacht habe, welche dahin gehen, die Niederschlesischen Zweigbahn-Aktien gegen je eine 3½prozentige Oberschlesische Prioritäts-Aktie zu erwerben, wird nicht ermangeln, auf den Cours der Niederschlesischen Zweigbahn-Aktien günstig zu wirken. Ob man wohlthun wird, der Nachricht zu vertrauen, wird der Erfolg zeigen. Nach demselben Blatte soll eine Sicherung der Prioritäts-Zinsen der Aachen-Mastrichter Bahn vorläufig auf 3 Jahre zu erwarten sein. Wer sich zu dieser Sicherung hergeben möchte, wird nicht angedeutet. Vorläufig dürfte vor jeder Operation auf diese Nachricht hin zu warnen sein.

Mazeppa.

Rudolph Gottschall hat den Stoff zu seinem fünfactigen historischen Trauerspiel, welches am ersten Weihnachtsfeiertage bei überfülltem Hause die erste, mit großem Beifall aufgenommene, Vorstellung erlebte, der russischen Geschichte entlehnt, und den Kosacken-Hetman Mazeppa zum Mittelpunkt einer Reihe von Verwickelungen gemacht, welche endlich in der Schlacht bei Pultawa ihre Lösung fanden und dadurch das unaufhaltsame Wachsthum des Czarenreiches begründeten. Nach Voltaire's Geschichte Karl's XII. hatte Mazeppa, als Page an dem Hofe Johann Casimirs erzogen, einen Anflug schönwissenschaftlicher Bildung erhalten. Die Entdeckung eines Liebeshandels, in welchen er sich in seiner Jugend mit der Frau eines polnischen Edelmannes einließ, veranlaßte deren Gemahl, ihn entkleidet auf ein wildes Pferd gebunden dem Zufalle des Schicksals zu überlassen. Das Pferd brachte ihn, von Hunger und Ermattung erschöpft, in die Ukraine, wo er, von einigen Landleuten dem Tode entrissen, im Laufe der Zeit Gelegenheit fand, sich gegen die Tartaren auszuzeichnen. Seine geistige Ueberlegenheit erwarb ihm eine große Bedeutung unter den Kosacken und veranlaßte endlich den Czar, ihn zum Fürsten der Ukraine zu machen. Als ihm eines Tages der Czar bei Tafel den Vorschlag machte, die Kosacken zu discipliniren und an größere Abhängigkeit zu gewöhnen, antwortete Mazeppa, die Lage der Ukraine und der Geist dieser Nation seien unübersteigliche Hindernisse, worüber der von Wein erhitzte Czar in solchen Zorn gerieth, daß er ihn Verräther nannte und mit der Strafe des Spießens bedrohte. Mazeppa faßte, empört über eine solche Behandlung, den Plan, von Rußland abzufallen und aus der Ukraine und den Ueberresten des Czarenreichs einen unabhängigen Staat zu bilden. Die schwedische Armee, welche bald in seiner Nähe erschien, erleichterte die Ausführung dieses Plans, und er zögerte demnach keinen Augenblick, mit Karl XII. insgeheim ein Einverständniß anzuknüpfen. Mazeppa, trotz seines hohen Alters muthig, unternehmend und unermüdlich, veranlaßt den König von Schweden unter dem Versprechen von 30,000 Mann Hilfstruppen, den Marsch seines Heeres nach der Ukraine zu wenden, von wo aus er im nächsten Frühjahr in's moskowitische Reich einfallen wollte. . . . . Nach Ueberwindung vieler Unfälle nähert sich der König der Ukraine, wo er Mazeppa, dessen Pläne entdeckt und vereitelt worden waren, in dem Zustande eher eines Flüchtlings als eines mächtigen Verbündeten trifft. Die Moskowiten hatten sich auf die Kosacken geworfen, dreißig seiner vornehmsten Anhänger gerädert, die Städte eingeäschert, seine Schätze und Vorräthe geplündert und den Hetman selbst in einen Zustand versetzt, daß derselbe kaum mit 6000 Mann zu entwischen vermochte. Der schwedische General Löwenhaupt hatte auf seinem Marsche zum Hauptheere ebenfalls große Verluste zu erleiden gehabt, und Karl XII. sieht sich endlich ganz auf die Unterstützung Mazeppa's angewiesen, welchem der Czar vergeblich das Anerbieten zur Rückkehr unter seine Herrschaft macht. Karl entschließt sich im Mai 1709 zur Belagerung von Pultawa in der Nachbarschaft der Saporoger, „des sonderbarsten Volkes der Erde. Es ist ein Gemisch alter Russen, Polen und Tartaren, welche sich zu einer Art Christenthum bekennen und, gleich Freibeutern, aus der Räuberei ein Handwerk machen. Sie wählen sich einen Häuptling, welchen sie bei Gelegenheit absetzen oder auch umbringen; sie dulden keine Weiber unter sich und rauben die Knaben aus der Nachbarschaft 20—30 Lieues in der Runde, um sie in ihren Sitten zu erziehen. Während des Sommers sind sie stets im Felde, des Winters halten sie sich in geräumigen Schuppen auf, welche 400—500 Mann fassen. Sie fürchten nichts, leben frei und trotzen dem Tode wegen der kleinsten Beute mit derselben Unerschrockenheit, wie Karl XII. um Kronen. Der Czar ließ ihnen 60,000 Gulden in der Hoffnung auszahlen, daß sie auf seine Seite treten würden; sie nahmen sein Geld und erklärten sich auf Anstiften Mazeppa's für Karl XII., welchem sie jedoch geringe Dienste leisteten, da sie es für lächerlich halten, um etwas Anderes als um Beute zu kämpfen. Es war schon viel, daß sie nicht schadeten, und es gab deren höchstens 2000, welche den Dienst versahen. Eines Morgens stellte man dem Könige zehn ihrer Häuptlinge vor, aber man konnte nur mit großer Mühe von ihnen erlangen, daß sie sich nicht betranken; denn damit beginnen sie den Tag." — — — Nach einer vergeblichen Belagerung der Stadt, deren Einnahme Mazeppa verbürgen zu können glaubt, findet endlich am 8. Juli 1709 jene entscheidende Schlacht statt, welche allen Planen Karls XII. und Mazeppa's ein Ende machen sollte.

Das Trauerspiel Rudolph Gottschalls nun führt uns Mazeppa gleich Anfangs mit geheimen Plänen beschäftigt vor, indem er sich mit dem Verlangen an die „Seherin" Harpyna um Enthüllung seines Schicksals wendet und sich durch deren Hindeutung auf eine Krone befriedigt zeigt. Die folgenden Auftritte führen uns nach seiner Residenz Baturin, wo sich Iskra's schöne Tochter Matrena, des Hetmans Geliebte, heimlich aufhält, aber durch eine unvorsichtige Aeußerung des Saporoger-Ataman Gordienko ihrem Vater verrathen und von diesem, einem alten Waffengefährten Mazeppa's, verflucht wird. Matrena jedoch, obwohl tief erschüttert, bleibt bei Mazeppa und giebt dessen Gedanken durch die Erzählung eines Traumes, in welchem sie sich als Königin begrüßt sah, einen neuen Anstoß, so daß er sich zugleich durch den dunkeln Zug „der düster waltenden Nothwendigkeit" und durch die Liebe, welche „noch einmal das Alter mit unverhofftem Reize schmücket" und ihn „zu Heldenthaten anspornt", zur Erringung der Kronenreifs der Ukraine angetrieben bekennt. Schlau jedoch und vorsichtig läßt er den Kosacken-Obersten Bulawin, welcher ihm von der Unzufriedenheit seiner Landsleute gegen den Czar Peter Nachricht bringt, ins Gefängniß werfen, während er den polnischen Abgesandten Karls XII., Casimir, mit dem Verlangen entläßt, der König müsse als „sicheres Pfand" selbst kommen, ehe er sich zu bestimmten Zusicherungen entschließen könne. Casimir hat sich kaum zurückgezogen, als der Czar unvermuthet erscheint und von Mazeppa eine größere Unterwürfigkeit der Kosacken fordert, als bisher der Fall gewesen war. Mazeppa, in seinem Innern über diese Zumuthung erfreut, stellt sich, als ob er seinem Gebieter von diesem gefährlichen Verlangen abrathe, und erregt dadurch dessen Zorn in einem so hohen Grade, daß ihn dieser am Barte zupft und, obwohl unter der Versicherung seiner persönlichen Gnade, nur um so entschiedener auf der Ausführung seines Befehls besteht. Der Hetman, auf einer Jagdpartie durch Casimir zu einer entscheidenden Antwort gedrängt, ladet denselben zu einem Feste, um sich persönlich von der Gesinnung seiner Freunde zu überzeugen, muß aber auch unmittelbar darauf die Entdeckung machen, daß der junge Abgesandte, welcher das Herz seiner Tochter Lodoiska erobert hat, ein Abkömmling desselben Sapieha ist, welcher ihn selbst einst in seiner Jugend zu Peitschenhieben und zur Fesselung auf ein wildes Roß verurtheilt hat. Außer sich vor Wuth und taub gegen das Flehen seiner Tochter heißt er Casimir fliehen, oder

„ich binde
„Dich an das Roß, wie mir's Dein Vater that,
„Und laß Dich peitschen vor des Volkes Augen."

Das auf die Jagpartie folgende Fest, dazu bestimmt, die Gemüther der Kosakenhäuptlinge durch das Erscheinen Matrena's als Göttin der Ukraine zu entflammen, wird durch Iskra unterbrochen, welcher sich öffentlich von seiner Tochter lossagt und an Mazeppa den Befehl des Czaren überbringt, sofort mit einem Heere nach Polen aufzubrechen. Unterdeß sind die Gerüchte von Mazeppa's Verrätherei nicht müßig geblieben; aber der Czar läßt dieselben, im Vertrauen auf Harpyna's begeisterte Prophezeiung von Rußlands Größe, nicht nur unbeachtet, sondern er schickt sogar den Ankläger, Iskra, mit dem Befehl an Mazeppa, ihn zur Sühne und zur eigenen Rechtfertigung hinrichten zu lassen. Trotz Matrena's Flehen geschieht dies. Iskra wird auf Befehl Mazeppa's erschossen, und Matrena scheidet mit den Worten

Deutschland.

München, 22. Dezember. Die „Neue Münch. Zeitung“ widerlegt heute das Gerücht als unbegründet, daß Se. Maj. der König von der bekannten Flugschrift Braters fünfzig Exemplare habe ankaufen und jedem der Minister deren 5 zukommen lassen, sodann abermals das Gerücht, Regierungs-Präsident v. Schilcher zu Landshut habe das Schreiben des Ministers des Innern, das Benehmen der Beamten bei den Landtagswahlen betreffend, den ihm untergebenen Beamten nicht bekannt gemacht, sondern mit der Bemerkung zurückgesendet, „daß ihm eine solche Einwirkung auf die Wahlen der Beamten als eine Beschränkung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit erscheine 2c.“

23. Dezember. Das Ministerium ist in Auflösung begriffen; Graf Reigersberg hat seine Entlassung gegeben und erhalten; der Justizminister v. Ringelmann wird demnächst seine Entlassung einreichen; der Minister des Unterrichts v. Zwehl ist gesonnen, seinen beiden Kollegen zu folgen. (O. P. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. Dezember. [Von der See.] Außer den Beziehungen zu Piemont nehmen auch die Verhältnisse auf den jonischen Inseln die Aufmerksamkeit Oesterreichs in Anspruch. So wenig der Vorschlag des Lord-Ober-Kommissärs Young, Corfu zur englischen Colonie zu machen, die Beistimmung der Inselbewohner gefunden hat, so sehr hat ihnen der andere Gedanke, die übrigen Inseln zu Griechenland zu schlagen, gefallen und die ohnehin wenig beruhigte Stimmung in bedenklicher Weise aufgeregt. Es steht damit wohl in Verbindung, daß neuerdings, der „A. Z.“ zufolge, die Bildung eines österreichischen Geschwaders für das mittelländische und adriatische Meer angeordnet worden ist. Jenes soll aus 1 Schraubenfregatte, 3 Corvetten und 1 Brigg bestehen, für das adriatische Meer ist eine Abtheilung von einigen kleineren Schiffen bestimmt. — Wie von Triest aus weiter gemeldet wird, hat die Schraubenkorvette „Erzherzog Friedrich“ vor Kurzem eine Fahrt nach der marokkanischen Küste angetreten. Wie man vermuthet, werden Seelente gescheiterter österr. Kauffahrer in Marokko gefangen gehalten, und die Corvette soll deshalb Nachforschungen pflegen. Ihr Führer ist Kapitän Tegethoff, der früher Reisen in Afrika gemacht hat und selbst dort in Gefangenschaft gewesen ist. — Kürzlich ist eine kleine Insel im adriatischen Meere in österreichischen Besitz übergegangen, ohne so viel Streit zu verursachen, als die bekannte Schlangeninsel vor der Donaumündung. Sie ist unbewohnt und heißt Pelagosa. Es war bisher nicht festgesetzt, ob sie zu Oesterreich oder zu Neapel gehöre. Jetzt, da die Errichtung eines Leuchtthurmes nothwendig geworden, hat Oesterreich nach gegenseitiger Uebereinkunft den Bau und zugleich den Besitz der Insel übernommen.

F. Krakau, 24. Dezember. Die heutige Nummer des „Czas“ enthält eine Correspondenz aus Lemberg, die ein nicht eben anmuthiges Bild von dem Zustande der öffentlichen Sicherheit giebt, deren sich die galizische Hauptstadt zu erfreuen hat. Straßenanfälle, Diebstähle, Einbrüche — so heißt es dort — werden von Tag zu Tag häufiger, und sind stets von Nebenumständen so beunruhigender Natur begleitet, daß die ganze Einwohnerschaft Lembergs in Furcht und Schrecken lebt. Wer genöthigt ist, Abends auszugehen, hat eben soviel Angst um seine Person, wie um sein Habe, und die Industrieritter haben es in ihrem Gewerbe schon so weit gebracht, daß sie nicht dabei stehen bleiben, den Vorübergehenden auszuplündern, sondern sie leisten einander auch noch hilfreiche Hand. So lockten sie unter Anderen eine Hebamme in ein entferntes Stadtviertel, angeblich um einer Wöchnerin ihren Beistand angedeihen zu lassen und zogen sie dann vollständig aus. Gleiches Loos traf mehrere Personen auf den Wällen, so wie in den Straßen der Stadt. Vergangenen Mittwoch zur Zeit des Nachmittags-Gottesdienstes in der Pfarrkirche machten die langfingerigen Gesellen einen Besuch beim Kanonikus Szeligowski und nahmen diesem außer mehreren anderen Gegenständen noch 800 Gulden baares Geld weg. Nur die Sparkassenbücher ließen sie liegen, wie überhaupt die jetzigen Spitzbuben große Abneigung gegen alle Werthdokumente zeigen, die auf den Namen des Eigenthümers lauten. Aus reinem Versehen packten sie bei einem Kleinhändler ein solches Büchelchen mit ein, schickten es jedoch gleich Tags darauf mit der Post zurück. Unter andern Umständen könnte man diese That als Räuberedelmuth gelten lassen; nicht aber hier.

Vorgestern in der Nacht um eilf Uhr überfielen zwei mit Messern bewaffnete Strolche mit dem Rufe: Gieb das Geld heraus! einen Beamteten der Sicherheitswache, der gerade über die Wälle ging, und dem in einiger Entfernung eine Abtheilung Militär folgte. Ehe diese noch zur Hilfe herbeieilen konnte, hatte der Unglückliche schon drei tödtliche Stiche empfangen, hielt jedoch dessen ungeachtet den Angreifer so lange fest, bis die Wache sich seiner versicherte. Der andere Verbrecher schlüpfte aus einem Seitengäßchen in's andere, bis er zuletzt in einem derselben mehrern Bäckergesellen in die Hände fiel, die in Folge des Lärms der Verfolgenden mit ihren Rührscheiten aus der Werkstatt herausgestürzt waren.

In Aussicht auf den nahen Karneval machen die Zöglinge der technischen Schule, die, nebenbei gesagt, mehr Neigung zu Unterhaltungen haben, als die übrige Einwohnerschaft Lembergs, bereits Anstalten zu einem Ball mit „wohlthätigem Zwecke.“ Die Prozente dessen, was dieses Jahr einkam, wurden zu Stipendien armer Schüler dieser Anstalt bestimmt. Ganz abgesehen davon, daß Vergnügungen der Art in Bezug auf die Anordnung viel Zeit in Anspruch nehmen und auch Unkosten verursachen, die sich der weniger Begüterte nicht wohl erlauben darf, so fand der projektirte Wohlthätigkeitsball diesmal auch viele Gegner unter den Zöglingen der Hauptschule und zwar aus dem Grunde, weil diese geltend machten, die Kosten der Ausstattung seien zu hoch im Verhältniß zur Einnahme. Das Recht war hier auf ihrer Seite, denn die Ausschmückung des Saales nahm im letzten Karneval ein paar tausend Gulden in Anspruch und für die „Wohlthätigkeit“ blieb nur sehr wenig übrig. Auf diese Weise müßte freilich viele Jahre lang getanzt werden, ehe ein, wenn auch nur bescheidenes Kapital zusammenkommt, und man wird beim nächsten Ball wohl so vernünftig sein, weniger in Beleuchtung, Springbrunnen, Mousselin u. s. w. zu vergeuden, um dem eigentlichen Zwecke mehr zu dienen.

Die wegen Staatsverbrechen verurtheilten Schüler sind mit einem Gnadenakte des Kaisers erfreut worden, denn die Zuerkennung der Todesstrafe wurde bei Danilowicz in 5jährige schwere Festungsstrafe verwandelt, und die des Paszkowski von 5 auf 2 Jahre verkürzt. Die übrigen wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, Danilowicz dagegen in die Erde gesenkt, da er vor Eintreffen der Gnaden-Botschaft bereits seinen Geist im Gefängniß aufgegeben hatte.

Der „Dziennik literacki“ („Literarisches Tageblatt“) wird auch im künftigen Jahre dreimal wöchentlich erscheinen und stellt manches recht Interessante in Aussicht. Die letzten Nummern in diesem Jahre enthielten einen gediegenen Bericht über die Ausstellung polnischer Alterthümer in Krakau und eine scharfe, doch nicht ungerechte Kritik der polnischen Tagespresse. Am schlimmsten kommt die warschauer „Gazeta Codzienna“ weg, am besten der „Czas“ und die „Gazeta Warszawska.“

Frankreich.

Paris, 22. Dezber. Der „Moniteur“ enthält eine kurze Notiz über die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin, der heute Abend Paris wieder verlassen wird. Die halboffiziellen Blätter enthalten sich aller Kommentare, nur die „Presse,“ das Organ des Prinzen Napoleon, läßt sich in folgender Weise vernehmen: „Auf seiner ganzen Reise wurde dem Großfürsten seitens der Bevölkerungen und der Behörden der sympathetischste Empfang zu Theil. Frankreich und Rußland scheinen den Krimkrieg vergessen zu haben, oder sich dessen nur noch zu erinnern, um sich Beweise gegenseitiger Achtung zu geben. Unsere Ingenieure werden in Rußland bestens aufgenommen, und die Seeleute der beiden Flotten haben seit dem Frieden mehreremale fraternisirt. Der Großfürst hat in Piemont große Sympathie gefunden, und die österreichische Regierung, so versichert man, sieht mit einer gewissen Unruhe die Sorgfalt, mit welcher der Bruder des Zaren die österreichischen Besitzungen vermeidet, durch welche der direkte Weg von Petersburg nach dem südlichen Europa geht.“ Allen sonstigen Vermuthungen über die Reise des Großfürsten gegenüber, behauptet sich übrigens diejenige, welche darin eine bloße Höflichkeitsbezeigung, und eine einfache Erwiderung des Besuches des Prinzen Napoleon in Warschau sieht. Gestern besah der Großfürst auch die Büreaus des „Nord,“ die dort aufgestellte Bibliothek 2c. — Gestern ist der General Baron Pelet, Senator und Mitglied der Akademie, hier gestorben. Er machte die Kriege des Kaiserreiches mit, und zeichnete sich auch als militärischer Schriftsteller, namentlich durch die Geschichte des Krieges von 1809, sowie durch seine Mitwirkung an der großen neuen Landkarte Frankreichs aus. Der General hat, nach dem „Moniteur,“ sterbend den Wunsch ausgesprochen, daß man ihn ohne die, seinem Generalsrange gebührenden Ehren beerdigen möge. Die Leiche wird nach Villeroy gebracht werden, wo sich die Peletsche Familiengruft befindet. Die hinterlassenen Papiere des Generals, welcher General-Direktor des Kriegs-Depots war, wurden (dem Gebrauche entsprechend) auf Anordnung des Kriegsministers versiegelt.

Paris, 22. Dezember. [Der Graf Montalembert vor dem Gericht zweiter Instanz.] Sie selbst haben in Ihrer Zeitung schon hervorgehoben, daß die gerichtliche Verfolgung des Grafen Montalembert vom Standpunkte des bestehenden Gesetzes der Begründung nicht entbehre. Diese Ansicht wurde hier von Jedermann getheilt und es was daher nicht zu erwarten, daß der Appellhof den Angeklagten freisprechen würde. Aber man hatte — in Betracht der Umstände, welche diesem Prozesse einen ganz eigenthümlichen Charakter gaben — noch viel weniger erwartet, und Niemand, der Herr v. Montalembert wohl selber nicht, zweifelte daran, daß der Appellhof das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes, wenn auch nicht aus Achtung gegen den Gnaden-Akt des Kaisers verschärfen, doch aber kurzweg bestätigen werde. Statt dessen hat er die Gefängnißstrafe auf das gesetzliche Minimum herabgesetzt, und überdem die Anwendung des „Sicherheitsgesetzes“ auf den Angeklagten unmöglich gemacht, indem er gerade den Anklagepunkt, kraft dessen derselbe jenem Gesetze verfallen sein würde, für nicht begründet erklärte. Graf Montalembert hat daher Ursache, dem Appellhofe dankbar zu sein, und dies um so mehr, als er durch die in seinem (früher abgedruckten) Schreiben an den Kardinal Morlot enthaltene Erklärung, er rechne sich seine Verurtheilung — also nicht bloß seine Verfolgung — zur Ehre an, der Justiz einigermaßen zu nahe getreten war. Und das ist so wahr, daß seine Freunde selber die Veröffentlichung jenes Briefes als eine verkehrte Taktik bedauert, und die Behörden sich beeilt hatten, das compromittirende Sendschreiben in den Tageblättern veröffentlichen zu lassen. Dem kaiserlichen Gnaden-Akt gegenüber ist das Urtheil des Appellhofes vollends bemerkenswerth, weil jeder Gnadenakt die Ueberzeugung des Urhebers desselben kund giebt, daß der Verurtheilte in dem Maße schuldig sei, als das betreffende Gericht erklärt hatte. (N. Pr. Z.)

Paris, 22. Dezb. Die Montalembertsche Angelegenheit ist auch heute noch so vollständig Gegenstand des Tages-Interesses, daß es an sonstigen Nachrichten fast gänzlich fehlt. Der „Moniteur“ bringt heute ohne irgend eine weitere Bemerkung das Urtheil.

In einem vom „Univers“ veröffentlichten Schreiben des Dominikaners Francisco Gainza, der dem Stabe des spanischen Expeditions-Corps in Cochinchina beigegeben ist, werden die Ursachen, welche den französischen Admiral veranlaßten, nicht sofort auf Hue loszumarschiren, geschildert. Wir erhalten darin eine Bestätigung des von uns wiederholt erörterten Standes der Dinge in jenen Meeren. „Wie ich“, — schreibt der Missionär — „in meinem letzten Schreiben berichtete, nahmen an den Gefechten vom 1. September nur 500 Spanier Theil; zwei Drittel der Division fehlten; die spanische Reiterei, die französische, die Heerden, ein großer Theil der Lagergeräthschaften und des Personals der Gebirgs-Artillerie, Lebensmittel für die Spanier, alles dieses war nicht zur Stelle; es war deßhalb nicht gerathen, sich ohne den besten Theil der Truppen in ein abenteuerliches Unternehmen einzulassen, denn wenn unsere (die spanischen) Indier das Klima vortrefflich vertragen, so ist die außerordentliche Hitze den Franzosen hinderlich. Der Admiral erachtete es deßhalb für nöthig, Verstärkungen abzuwarten. Uebrigens kann er sich Zeit lassen, nachdem er nun im Besitze des schönsten Hafens des Orients ist. Auch sind die Franzosen nicht hierher gekommen, um einen Vertrag wie zu Tientsin abzuschließen; ihr Zweck ist, einen sicheren Hafen zu erobern, um ihre Geschwader in jenen entfernten Meeren zu schützen, und ein Kriegs-Etablissement herzustellen, welches, im gegebenen Falle, einem Handstreiche der Engländer widerstehen könnte. Frankreich brauchte um jeden Preis einen Hafen in diesen Gewässern.“

Paris, 23. Dezember. Die italienischen Angelegenheiten erregen hier fortwährend Aufmerksamkeit. Das gute Einverständniß, welches bisher zwischen der piemontesischen Presse und der Frankreichs bestanden, ist etwas getrübt worden. Die hiesigen Journale hatten angedeutet, daß man den österreichischen Einfluß in Italien durch den französischeu ersetzen müsse. Dieses gefällt nun in Turin keineswegs, und die „Opinione“ protestirt heute gegen das Projekt, die österreichische Herrschaft durch eine französische zu ersetzen. Sie will wohl zur Bekämpfung der Oesterreicher eine französische Armee annehmen; das ist aber auch Alles. Und dieses gefällt hier nicht. Ein mit der Regierung in Verbindung stehendes Journal findet die Bemerkung der „Opinione“ sehr naiv, und der ganze Lärm, den man in den letzten Zeit mit Italien macht, dieses Geschrei über die Unabhängigkeit des italienischen Volkes 2c. würde nur deshalb erhoben, weil die Franzosen vermittelst dieser Chimären in Italien festen Fuß fassen wollten. Rußland unterstützt diese Idee, denn man hat ihm dafür die Donau, und was drum und dran hängt, Preis gegeben. — Der Fürst von Porcia, der seit mehreren Jahren Mailand bewohnt, hat vom Erzherzog Maximilian Befehl erhalten, sich auf seine Güter zurückzuziehen oder eine Reise ins Ausland zu machen. Der Erzherzog ist über den Fürsten aufgebracht, weil derselbe seine Gemahlin auf einer ihrer Ausfahrten in Mailand nicht mit dem gehörigen Respekt gegrüßt hatte. Porcia befand sich nämlich vor dem Café St. Babila, als die Erzherzogin vorbeifuhr, und er grüßte sie nur, indem er seine Hand an den Hut legte, ohne ihn abzuziehen. Der Fürst, der nicht gut sehen soll, entschuldigte sich damit, daß er sagte, er habe nicht genau gewußt, ob es Ihre kaiserliche Hoheit sei. Dieses half ihm aber nichts. Er begab sich nach Genua. (K. Z.)

Italien.

Florenz, 16. Dezember. [Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen hierselbst] meldet die „Allgem. Ztg.“ nachträglich noch Folgendes: Morgen wird der König noch einmal dem protestantischen Gottesdienst

---

„Nah' mir nicht,
„Das Schwert der Judith liegt an meiner Seite,
„Und wie der Schatten Deiner blut'gen That,
„Häng ich an Deine Fersen mich.“

Voll von Rachegedanken flieht Matrena in die Hütte Harpyna's, wo sie den ihr ergebenen Gordienko durch die Aussicht auf ihren Besitz überredet, Mazeppa im Stiche zu lassen, Als dieser demnach die Kosackenhäuptlinge versammelt, kündigt ihm Gordienko nebst Skoropadsky den Gehorsam auf, und der Hetman sieht sich statt der 20,000 Mann, welche er dem Schwedenkönige zuzuführen gedachte, auf eine Macht von 5000 reducirt. Nichts desto weniger beschließen die Verbündeten das Aeußerste zu wagen; aber sie können der Uebermacht und der unerwarteten Kriegskunst der Russen nicht widerstehen. Der verwundete König und Mazeppa fliehen an die Grenze des türkischen Reichs, in welchem sie Schutz vor den nachrückenden Russen zu finden hoffen; da erscheint Matrena und muntert Mazeppa unter dem Vorgeben, ihm verziehen zu haben, zu neuen Hoffnungen auf. Arglos leert er mit ihr den Giftbecher und hat nur noch Zeit, in Harpyna seine Jugendgeliebte wiederzuerkennen und, in die Verbindung Lodoiska's mit Casimir zu willigen, als er, jedes Gegenmittel zurückweisend, todt neben der ihm vorangegangenen Tochter Iskra's niederstürzt. (Schluß folgt.)

Der Panther-Jäger Bombonnel.

Nachdem Jules Gerard durch seine Löwenjagden eine Berühmtheit erlangt hat, wie weiland Nimrod, giebt das pariser „Jagd-Journal“ von einem Stern zweiter Größe Nachricht, welcher in Algier aufgetaucht ist, und Bombonnel, le Tueur de Panthères genannt wird.

Die Araber von Nord-Afrika unterscheiden zwei verschiedene Arten Panther oder Leoparden, den großen (Dolly) und den kleinen (Berrany). Ersterer fällt nicht selten Menschen an. In neuerer Zeit reisten zwei Einwohner der Stadt Algier von Blidah nach Koleah in einem Plauwagen. In dem Gehölz von Mazafran sprang ein Panther bei hellem Tage auf den Wagen, stürzte diesen um, ergriff aber dann, wie auch der Königstiger dies thut, die Flucht, weil er mit dem ersten Sprunge seine Beute nicht erreicht hatte. Ein Araber, Sidi Hamdam, befand sich auf der Schweinsjagd, als ein Panther sich unvermuthet auf ihn stürzte. Er wurde vom Pferde gerissen, und obgleich es ihm glückte, den Panther abzuschlagen, starb er doch bald an den erhaltenen schweren Wunden.

Andere zahlreiche Fälle sind in Algier vorgekommen, daß Menschen von den Panthern getödtet oder schwer verwundet wurden, und man sieht hieraus, daß dieser große Panther nicht ein so feiges Thier ist, wie Gerard dies behauptet. Gerard selbst hatte wenig Gelegenheit, den Muth dieses Thieres aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, er wiederholte nur, was er von den Arabern gehört hatte; diese aber haben eine beinahe übernatürliche Scheu und Ehrfurcht vor dem Löwen, und es ist daher erklärlich, daß sie im Vergleich zu diesem den Panther für feig halten; denn den Muth des Löwen, welcher, auf seine Stärke vertrauend, keinen Feind scheut, hat der Panther allerdings nicht; er springt wo möglich nur von hinten oder aus einem Versteck auf seine erwählte Beute. Verwundet ergreift er aber nicht die Flucht, sondern stürzt sich vielmehr wüthend auf seine Feinde.

So wie Gerard sich ausschließlich damit beschäftigte, die Löwen zu verfolgen, so hatte sich Bombonnel die Aufgabe gestellt, die Panther auszurotten. In einem Gebüsch in der Nähe von Bab-Ali, einer wilden Gegend voll Felsen und Schluchten, hatte ein Panther seit einiger Zeit seinen Aufenthalt. In dem kurzen Zeitraum von einigen Wochen wurde ein alter Mann, zwei Knaben und ein kleines Mädchen von dem Raubthiere zerrissen. Der Schrecken von dem die Bewohner der Umgegend in Folge hiervon ergriffen waren, war nicht gering, und die Feldarbeiten wurden sogar einige Tage unterbrochen.

Bombonnel hatte vergebens das Lager des Raubthieres aufgesucht; er war der Spur desselben bis in die wildesten Gegenden gefolgt, ohne den Panther zu Gesicht zu bekommen; er beschloß daher, sich des Nachts auf den Anstand zu begeben. Zur Kirrung band Bombonnel eine Ziege an, und zwar auf den Rath der Araber eine Ziege mit ihrem erst wenige Wochen alten Jungen. Während er die Ziege an einen zwanzig Schritte von seinem Stande entfernten Pfahl anbinden ließ, behielt er das Junge bei sich. Dies ist ein sicheres Mittel, die alte Ziege zum Schreien zu bewegen, während eine andere des Nachts in der Wildniß aus Furcht vor den Raubthieren keinen Laut von sich geben würde. Bekanntlich sind die Geruchsnerven aller Katzenarten sehr schlecht, sie wittern selbst auf sehr geringe Entfernungen ihre Beute nicht, um so besser aber sind Augen und Gehör.

Der Araber, welcher sich auf diese Weise des Nachts auf den Anstand begiebt, erklettert einen Baum, Felsen oder dergleichen, setzt sich also nicht der Gefahr aus, von dem vielleicht verwundeten Raubthier angegriffen zu werden. Nicht so Bombonnel: trotz der Ermahnungen und Warnungen der Araber, wählte er seinen Stand auf dem Boden der Schlucht selbst.

Er befand sich bereits mehrere Stunden auf seinem Posten. Der Mond, der bisher geschienen hatte, verschwand für einige Minuten hinter dichten Wolken, und die hierdurch eingetretene Dunkelheit verhinderte Bombonnel, die nächste Umgebung mit derselben Aufmerksamkeit zu beobachten, als er bisher gethan hatte. Es mochte ungefähr 1 Uhr sein. Das Zicklein hatte er eben wieder in die Höhe gehoben, um es zum Schreien und hierdurch die Mutter zum Antworten zu bewegen, da vernimmt er plötzlich einen dumpfen schweren Fall, hierauf einen Angstschrei, nur einen, — die Ziege war todt. Er hörte jetzt die Knochen des armen Thieres unter dem zermalmenden Gebiß des Panthers krachen, ohne daß er diesen sehen konnte. Nur mit vieler Mühe gewahrte er in der Dunkelheit eine undeutliche schwarze Masse. Bombonnel selbst stand nicht, sondern saß auf dem Boden; vor ihm befand sich ein zwei Fuß hoher, an seinem obersten Ende mit einer Gabel versehener Pfahl, auf diesem ruhte sein Gewehr. Dreimal brachte er dasselbe an den Backen, um Feuer zu geben, doch er setzte jedesmal wieder ab, weil er in der Dunkelheit die richtige Visirlinie nicht finden konnte, obgleich er die Vorsicht gebraucht hatte, einen Diamant am Ende des Gewehrlaufs zu befestigen. In dieser verhängnißvollen Lage war er kaltblütig genug, die Kugelpatrone aus dem Laufe des Gewehres herauszunehmen, und mit einer Cartouche, welche 24 kleine Posten enthielt, zu laden. Hierauf zielt er noch einmal und giebt Feuer. Alles bleibt still, kein Laut läßt sich vernehmen. Der Panther war, durch Kopf und Herz geschossen, auf der Ziege zusammengebrochen. Dieser erste glückliche Versuch trug viel dazu bei, die Passion für die Pantherjagd in Bombonnel zu vermehren; in allen Duars, welche er besuchte, versprach er denen Belohnungen, welche ihm das Lager oder die Spur eines Panthers nachweisen könnten. In der kurzen Zeit von einigen Monaten erlegte er sechs Stück, und sein Ruhm als Panther-Jäger verbreitete sich bald in der ganzen Provinz.

Sehr interessant sind die Beobachtungen, die Bombonnel über das Benehmen der armen Ziegen machte, welche dazu dienen mußten, die Panther herbeizulocken. Mit der feinsten Witterung begabt, kündigten sie gewöhnlich die Annähernng des Raubthieres schon lange vorher, ehe dasselbe erschien, durch Unruhe und Zittern an. Eines Nachts machte die vor Furcht zitternde Ziege mehrere vergebliche Anstrengungen, den Strick zu zerreißen, mit welchem sie befestigt war. In der Meinung, es wären nur Schakals, welche in der Nähe herumstrichen, wiederholte Bombonnel sein gewöhnliches Manöver mit der jungen Ziege; er hob dieselbe in die Höhe, um sie zum Schreien zu bringen, damit die Mutter dann ebenfalls laut werden sollte. Doch auf die Klagen des Jungen antwortete die Alte nur mit einem einzigen Tone, einem kurzen, durchdringenden, halblauten Warnungsrufe, und wunderbarerweise verstand das Junge diesen Warnungsruf der Mutter

beiwohnen; aber Snethlage predigt nicht mehr. Snethlage reist nicht, wie vorher verlautete, nach Deutschland zurück, sondern wird den König nach Rom begleiten. Wir haben jetzt das schönste Wetter, so daß Ihre Majestäten täglich im offenen Wagen ausfahren und theilweise zu Fuß gehen. Eine Ehrenwache vor dem Hotel de la Ville hatte sich der König verbeten, dagegen sieht man Tag und Nacht zwei Gendarmen an der Ecke des Gasthauses, wie dies etwa zur Verhütung von Diebstählen andern Orts geschieht. Die Diebe finden es in Florenz indeß gewöhnlich bequemer am lichten Tag zu stehlen, wenn die Leute in der Kirche oder auf dem Spaziergang sind. Eine Frau, der man kürzlich auf diese Weise 3000 Scudi stahl, kann es heute der Madonna noch nicht vergessen, daß sie eine solche Freventhat geschehen ließ, während das Opfer andächtig in der Kirche saß. Mit Beginn der Weihnachtsnovena ist nun auch volle Gelegenheit, den Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend in den Kirchen zuzubringen; denn in der Frühe, Mittags und Abends werden Predigten gehalten, die in manchen Kirchen mit nur geringer dogmatischer Beimischung auf die reine Moral abzielen, und nach sonstigen Vorgängen auch in der protestantischen Kirche gehalten werden könnten. Mit der zeitweiligen Oberherrschaft der Kirche sind auch alle Vergnügungen untersagt, und nur mit großherzoglicher und erzbischöflicher Bewilligung kann eine sogenannte Akademie zu Stande kommen, wie sie Frau Ristori nach Abschluß der jetzigen Theatersaison noch nachträglich zum Besten der Façade von Santa Croce im Theater Cocomero unter Mitwirkung von Sängern und Schauspielern gab. Ein bedeutender Theil des Publikums bei den Vorstellungen der Ristori im Cocomero bestand aus Fremden, von denen nun diejenigen, die den Winter nicht in Florenz verbringen wollen, sich als die letzten Nachzügler, zur Abreise nach Rom rüsten. Von den Künstlern werden nur wenige hier bleiben. — Professor Mandel hat Florenz in ziemlicher Verstimmung verlassen, und die Art, wie man hier einem Künstler von so anerkanntem Namen begegnet ist, dürfte leider nicht dazu beitragen, den Ruf der Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit, in dem sonst die Florentiner mit Recht stehen, noch zu erhöhen. Es ist Mandel weder gestattet worden, das Bild, die Madonna della Seggiola, während der langen düstern Regenzeit ein einzigesmal an das Fenster herunter zu nehmen, noch sich eines Netzes zu bedienen. (A. Z.)

Rußland.

△ **St. Petersburg,** 19. Dezbr. [Schifffahrts-Verkehr.] Zu Rybinsk sind während der Schifffahrt des vergangenen Jahres 3261 Barken verschiedener Größe, wovon 137 durch Dampf getrieben werden, mit Waaren belastet, die den Werth von 29,060,433 Rubel Silber haben. Von der oben angegebenen Anzahl Barken sind durch die Wolga, die Mologa und Cehksna 7989 mit ungefähr 32,292,023 Rubel Silber Befrachtung. Die Wolga allein trug gegen 420 Barken mit Handels-Artikeln für 592,556 Rubel Silber im Betrage.

Im Laufe der vorjährigen Schifffahrt vom 20. April bis zum 30. Oktober sind in St. Petersburg aus dem Innern des Landes 20,330 Barken mit einer Ladung im Totalwerthe von 35,987,780 Rubel Silber angekommen.

Asien.

[Jagd auf Seeräuber.] Schon wieder haben die Engländer Seeräuber verfolgt, und dabei Ortschaften in Brand geschossen. Bei dem furchtbaren Orkan in Swatau im September d. J. hatten letztere gescheiterte englische Schiffe geplündert. Man spähte ihnen nach, fand sie in der Stadt Sapu, welche etwa 3 Meilen von Swatau entfernt liegt, und legte von den 2000 Häusern dieser Stadt 1200 in Asche. Drei Mann von den Engländern wurden dabei verwundet. Darnach ward die Hweitschau-Bai unfern Amoy durchsucht und auch hier zwei Ortschaften, das Dorf Yang-Tang und die Stadt Kiusu, diese nur zum Theil in Brand geschossen. Auf ihrer Rückfahrt brachten die englischen Fahrzeuge in der Meitschau-Bai noch 18 Kriegs-Dschunken und 30 kleinere Dschunken auf.

[Unruhen in Ningpo. — Die Gegenkaiserlichen.] In der Nähe von Ningpo sind sehr ernsthafte Unruhen ausgebrochen. Eine Schaar von Aufständischen hat im Bunde mit einer andern sämmtliche Militär- und Civilbeamten des Ninghai-Destrikts getödtet. Mehrere portugiesische Matrosen und Matrosen von Manila sollen den Aufständischen behilflich gewesen sein. — Von Nanking aus soll das Heer des Gegenkaisers einen Marsch nach Norden angetreten, und bereits mehrere bedeutende Städte im nördlichen Gebiete des Yangtsekiang (Chuchau, Laingan, Iching, Yangchau) erobert haben.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 27. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Die unfreundliche oder doch unbeständige Witterung während des ersten und zweiten Feiertags, kam dem Besuch der nahe gelegenen Vergnügungs-Orte zu statten, welche sämmtlich überfüllt waren; namentlich der Wintergarten, die Lokale bei Kutzner und bei Weiß, die Schießwerderhalle, das ehemalige Odeon, jetzt Viktoriagarten. Ueberall kamen am ersten Feiertage, dem ernsten Charakter des Festes entsprechend, nur ernste und klassische Musikpiecen zur Aufführung; im Wintergarten u. A. die Pastoral-Sinfonie von Beethoven, und die Ouvertüre zu „Manfred" von Schumann durch die Bilsesche Kapelle. — Der Hinné'sche Circus war an beiden Feiertags-Abenden „ausverkauft," wonach der Ertrag der halben Einnahme am ersten Abend, zum Besten der hiesigen Stadtarmen, ein sehr bedeutender gewesen sein dürfte.

Die Oberin des hiesigen Elisabethiner-Klosters, Paulina Hubrich, hat so eben den Bericht über die Wirksamkeit der Kranken-Anstalt während des verflossenen Kirchenjahres veröffentlicht. Hiernach betrug die Zahl der ohne Unterschied der Konfession in den Krankensälen aufgenommenen armen Kranken 1196, der Ab- und Zugehenden 753, zusammen 2046. Von den in den Krankensälen verpflegten Kranken wurden als geheilt entlassen 1050, erleichtert 56, ungeheilt 13; es starben kathol. Confession 47, evangel. Konfession 29, und blieben als Bestand am 30. November d. J. 94. Von den 1293 verpflegten Kranken starben 84, mithin die 15te; an die 1293 Kranken wurden vertheilt 37,106 Tag-Portionen, d. h. jede Kranke wurde im Durchschnitt 29 Tage verpflegt. In der Filial-Anstalt (Kleine Domstraße Nr. 8) wurden 193 Kranke aufgenommen; außerdem aber 253 Kranke wegen äußerer Schäden oder leichteren inneren Krankheiten als ab- und zugehende Kranke verpflegt und mit den nöthigen Medikamenten versorgt. — Ein Vergleich der Krankenpflege im verflossenen Jahre mit den Erfolgen der beiden Vorjahre zeigt eine Verminderung derselben. Der Grund liegt darin, daß ungewöhnlich viele an chronischen Uebeln und äußeren Schäden leidende Personen aufgenommen werden mußten, die nicht nur Monate, sondern selbst Jahre lang in Behandlung blieben. Obschon täglich im Durchschnitt 108 Kranke in beiden Anstalten verpflegt worden sind, so besitzt der Convent doch nur 62 gestiftete Krankenbetten, und auch zu deren vollständiger Unterhaltung reichen die Fundations-Kapitalien nicht hin. Möchten daher die Sammlungen zu Gunsten der Anstalt hier und in der Provinz den besten Erfolg haben.

** **Breslau,** 27. Dezember. [Schachturnier.] Bei den gegenwärtig in Paris stattfindenden Schachkämpfen, deren Mittelpunkt der Amerikaner Morphy ist, spielen unsere beiden genialen Landsleute D. Harrwitz und Anderssen eine bedeutende Rolle, worüber uns aus zuverläßiger Quelle folgende Mittheilungen zugehen. Vorigen Sonnabend gewann Harrwitz bei einer Soirée, der auch Anderssen beiwohnte, von 8 Partien 6, verlor 1, und 1 war remis. Der Kampf währte von halb 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens. Am Sonntag wurde Anderssen durch Harrwitz bei dem in Paris lebenden Herzog Carl von Braunschweig eingeführt, worauf am Montage Anderssens Schachkampf mit Morphy begann, und zwar unter denselben Bedingungen, unter welchen Harrwitz früher einen Matsch mit Morphy eingegangen war. Wer 7 Partien gewinnt, ist Sieger. Harrwitz gab damals, wegen des ermüdenden Systems, dessen sich Morphy bedient, den Kampf auf. Anderssen ging am ersten Abende aus einem 7stündigen hartnäckigen Kampfe als Sieger hervor, am 2. Abend wurde die Partie remis. Harrwitz gedenkt demnächst 10 bis 12 Partien zu gleicher Zeit zu spielen, und dann vielleicht einer ehrenvollen Einladung nach Petersburg zu folgen.

* Die nächste Sonntags-Vorlesung im Musiksaale der Universität, welche am 2. Januar stattfindet, wird Hr. Prof. Dr. Ferdinand Cohn, „über die Rose" halten.

* **Waldenburg,** 24. Dezeber. An dem heutigen Tage, wo Millionen Herzen freudiger schlagen, wurde auch unserer Armen nicht vergessen. Von früher erworbenen Kapitalien, welche von edlen Wohlthätern und Menschenfreunden legirt und von der städtischen Armen-Kasse verwaltet werden, sind die Zinsen am Christabend zu vertheilen. Diese Fonds reichen denn nun freilich bei weitem nicht aus, indem der Betrag einige zwanzig Thaler nicht übersteigt. Es wird demnach kurz vor Weihnachten jeden Jahres von dem Armenvorsteher, Herrn Bürgermeister Vogel, eine Bitte an mildthätige Herzen gerichtet, ein Scherflein zur Milderung der Noth städtischer Bedürftiger beizutragen. Diese Bitte ist denn noch niemals auf unfruchtbaren Boden gefallen und namentlich hat sich in diesem Jahre der Mildthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft auf das Glänzendste bewährt, indem über 80 Thaler baares Geld an freiwilligen Gaben eingekommen sind; außerdem wurden noch mehrere Bekleidungsgegenstände und Schulbedürfnisse eingeliefert. Die Vertheilung der baaren Geldbeträge sowie der Bekleidungs-Gegenstände an Erwachsene und Kinder fand denn heute Nachmittag Punkt 2 Uhr im Saale unseres Rathhauses statt und zwar im Beisein der bestellten Armendeputation, namentlich der Herren Bezirksvorsteher. Herr Pastor prim. Heymann hielt auch hierbei wieder eine kurze aber inhaltsschwere Ansprache, und glauben wir bemerkt zu haben, daß dessen Worte tief in die Herzen der Anwesenden eindrangen. Thränen des Dankes und der Freude quollen aus den Augen der zu Beschenkenden und die glücklichen Blicke der Kleinen zollten den Spendenden den innigsten Dank. Es wurden überhaupt vertheilt 22 Thlr. in baarem Gelde, 70 Paar neue Lederschuhe, eine Partie Filzschuhe, mehrere Paar neue Beinkleider, Hemden, Mützen, Shawls u. s. w. Herr Bürgermeister Vogel lobte den Fleiß, die gute Führung und den regelmäßigen Schulbesuch mehrerer Kinder, ermahnte aber auch wiederum andere mit ernsten, väterlichen Worten, wo leider das Gegentheil stattfand.

-st.- **Wüstewaltersdorf.** Am 23. d. Mts. wurden auch bei uns die bedürftigsten Schulkinder mit Weihnachtsgaben beschenkt. Durch Unterstützungen an Geld und Kleidungsstücken, welche von den Bewohnern unseres Ortes eingingen, war es möglich geworden, 66 Kindern eine Festfreude zu bereiten. Die Bescheerung selbst fand im Schullokale statt. Gesang eröffnete und schloß die Feierlichkeit, welche durch eine längere, auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache des Pastors Herrn Reimann für alle Anwesenden recht erbaulich wurde.

Außerdem veranstaltete am vergangenen Sonntage ein hiesiger Verein („das Quartett") zum Besten armer Schulkinder, eine musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung. Die Vertheilung der von Seiten dieses Vereins anzukaufenden Geschenke soll am Sylvesterabend vor sich gehen, da zu den mancherlei Vorbereitungen gegenwärtig die nöthige Zeit mangelt.

△ **Reichenbach,** 24. Dezbr. Die am 3. d. M. stattgefundene Volkszählung ergab für Reichenbach folgende Resultate: Unsere Stadt zählt 5813 Einwohner und zwar 2685 männliche und 3128 weibliche. Seit der Zählung von 1855 hat sich die Einwohnerzahl um 57 vermehrt. Wir haben hier 3650 Protestanten, 2038 Katholiken, 7 Deutschkatholiken, 1 Mennoniten und 117 Juden. — Reichenbach besitzt 25 öffentliche Gebäude, 4 Kirchen, 56 Fabrik-, Mühlen- und Magazin-Gebäude, 449 Privat-Wohnhäuser und 373 Ställe, Schuppen und Scheunen.

♂ **Kanth,** 24. Dezbr. [Weihnachtsfreuden.] Der Jungfrauen-Verein hat auch dies Jahr wieder 32 arme Mädchen mit Weihnachtsgaben erfreut. Diese versammelten sich am 22. d. M. in der Schulklasse, wo sie sonst von jenem Vereine unentgeltlich im Stricken und Nähen Unterweisung erhalten, und empfingen da die Geschenke an Kleidungsstücken, Striezeln, Aepfeln und Nüssen. Vorher hielt Herr Erzpriester Lic. Buchmann eine Ansprache an die Kleinen und führte ihnen die Bedeutung des Festes zu Gemüthe. — Heut theilte der Frauenverein seine Gaben in derselben Schulklasse an 40 Kinder, Knaben und Mädchen von beiden Konfessionen, aus. Sie erhielten ebenfalls Kleidungsstücke, Schreibhefte, Striezel, Pfefferkuchen und dergleichen. Die Vertheilung hatten Frau Kreisgerichtsrath Tschierschky, Frau Dr. Stadthagen und Fräul. Elise Hoffmann übernommen.

□ **Schmiedeberg,** 24. Dezember. [Rehabilitation.] Dem vormaligen Lehrer G. Conrad zu Steinseiffen, gegenwärtig Bürger unserer Stadt, wurden vom Schwurgerichte zu Jauer, in Folge seiner politischen Bestrebungen, im Jahre 1850 die Staatsbürgerrechte aberkannt. Conrad beantragte innerhalb einiger Jahre zweimal seine Rehabilitation. Beide Gesuche, vom hiesigen Magistrat befürwortet, wurden, und zwar das letztemal wegen mangelhaften Kirchenbesuch des ꝛc. Conrad, zurückgewiesen. Der Bittsteller scheint seit dem letzten Bescheide auf seine Rehabilitation verzichtet zu haben, wenigstens ist seinerseits nichts mehr in der Sache gethan worden. Da wurde derselbe vor einigen Tagen auf allerhöchsten Befehl wieder in den Vollgenuß seiner Staatsbürgerrechte gesetzt.

---

vollkommen; es wurde plötzlich mäuschenstill. Alle Anstrengungen Bombonnel's, das kleine Thier noch ferner zum Schreien zu bewegen, blieben fruchtlos, es gab keinen Laut mehr von sich; es gehorchte dem Befehle der Mutter, denn ein solcher war der kurze, halblaute Warnungsruf gewesen. Selbst Schläge, welche der ungeduldige Jäger anwendete, um das Kleine zum Schreien zu bewegen, erwiesen sich als fruchtlos. In dieser Verlegenheit weiß Bombonnel kein anderes Mittel, als den Schrei des Jungen selbst nachzuahmen. Da blickt ihn die Alte starr an und, indem sie mit dem Vorderlauf ungeduldig auf den Boden stampft, läßt sie noch einmal jenen kurzen, eigenthümlichen Warnungslaut erschallen, welchen der Jäger bereits vernommen hatte und welcher jetzt deutlich zu sagen schien: „Schweige doch, der Mörder ist in der Nähe;" und wirklich gewahrte Bombonnel in diesem Augenblicke die leuchtenden Augen des Panthers, die gleich zwei glühenden Kohlen sich im Schatten des Gebüsches bewegten. Im nächsten Augenblicke stürzte sich der Panther auf die Ziege und riß sie zu Boden. Eine Kugel in den Kopf streckte ihn auf seine Beute nieder.

Die Jagden Bombonnel's hatten bisher glücklichen Erfolg gehabt. Seine nächstfolgende Pantherjagd hätte ihm jedoch beinahe das Leben gekostet.

„Mein Araber", erzählte er, „hatte mir die Nachricht gebracht, daß ein Panther ein Kameel getödtet habe. Ich reiste sogleich ab und stellte mich auf einem guten Stand des Nachts an. Sechs Nächte harrte ich vergeblich und in der siebenten erschienen drei Panther, ein Weibchen, gefolgt von zwei Liebhabern. Ich ließ meine kleine Ziege schreien, doch die Bestien nahmen keine Notiz davon, sie zogen vorüber. Bald darauf hörte ich, wie die beiden Männchen miteinander kämpften. Während des übrigen Theiles der Nacht sah ich nichts mehr von ihnen.

„Den folgenden Morgen brachte ein Araber die Nachricht, daß ein Panther abermals ein Ziege geraubt habe. Ich folgte sogleich. Einige andere Araber des Duars warteten bereits mit einer Ziege auf mich. Auf dem Platze angekommen, wo ich meinen Stand nehmen wollte, überließ ich es gegen meine Gewohnheit den Arabern, die Ziege anzubinden, ohne mich zu überzeugen, ob sie auch gehörig befestigt sei. Außerdem war ich so nachlässig, mein Jagdmesser, anstatt es neben mir in die Erde zu stoßen, wie ich dies bisher gethan hatte, in meinem Gürtel stecken zu lassen; auch hatte ich mir nicht die Zeit genommen, die Zweige der Sträucher, in denen ich meinen Sitz hatte, da abzubrechen, wo sie meinen Bewegungen hinderlich sein konnten. Als die Araber mich verlassen hatten und ich mich eben mit Abbrechen einiger Zweige beschäftigte, sprang plötzlich der Panther auf die Ziege. Der Mond war noch nicht aufgegangen, ich befand mich in vollkommener Dunkelheit und konnte daher das Raubthier nur sehr undeutlich sehen. Da ich mir fest vorgenommen hatte, niemals eher zu schießen, als bis ich den Kopf des Raubthieres deutlich unterscheiden könne, so beschloß ich, den Mond abzuwarten, welcher bald aufgehen mußte. Ich hoffte, der mit seiner Beute beschäftigte Panther würde mir so viel Zeit lassen. Da gewahrte ich, daß er ganz andere Gedanken hatte: er nahm nämlich die Ziege auf und wollte sich mit ihr entfernen; und zwar schien er das Thier mit einer solchen Leichtigkeit im Rachen zu halten, als wenn eine Katze eine Maus trägt. Bei diesem Anblick vergaß ich alle meine guten Vorsätze, ich gedachte der vielen Nächte, die ich bereits nutzlos auf dem Anstande verbracht hatte, und schlug auf die dunkle Masse an, die sich mehr und mehr entfernte. Ich gab endlich Feuer und der Panther brach zusammen. Unwillkürlich erhob ich mich, in der Absicht, ihm, wenn es nöthig sein sollte, noch eine Kugel zu geben. Doch kaum gewahrte er mich, so wendete er sich wie ein Pfeil mir zu, und warf mich nieder. Dieser Angriff geschah so plötzlich und unvermuthet, daß ich den zweiten Lauf gar nicht abschießen konnte.

„In dieser fürchterlichen Lage, der wüthende Panther auf mir, suche ich voll Verzweiflung und Wuth mit der rechten Hand mein Jagdmesser, während ich zugleich den linken Arm wie einen Schild vorhielt, um meinen Hals vor den Bissen und Krallen der wüthenden Bestie zu schützen. Vergebens suche ich mein Messer zu ergreifen, die Falten meines Paletots verhindern mich, es zu fassen. Während der Zeit hatte ich den Hals des Raubthiers mit der linken Hand gepackt, in welche es sogleich seine Zähne einschlug. Nochmals bemühte ich mich, das Messer zu ergreifen, doch wieder vergebens. Nicht mehr fähig, die Bestie mit der linken Hand zurückzuhalten, packt sie mich jetzt am Halse, welcher glücklicherweise durch den Kragen meines Paletots geschützt war. Zweimal beißt sie voll Wuth mir ins Gesicht, meine Knochen krachen, meine Zähne fliegen umher. In dieser schrecklichen Noth strenge ich nochmals als meine Kräfte an und packe das Raubthier am Halse; es glückt mir, mein Gesicht zu befreien, aber mein Arm wird abermals zerfleischt. Mit fürchterlicher Wuth schnappt der Panther jetzt nach meinem Kopfe; er glaubt ihn mit seinem Gebiß zu zermalmen; glücklicherweise aber ist es nur meine Mütze, welche er hält, und mit welcher er sich, wie mit einer Beute, entfernt, dieselbe wüthend zerreißend. In demselben Augenblicke richte ich mich auf, ergreife endlich mein Messer und folge ihm, um den Kampf fortzusetzen und Rache zu nehmen für meine Wunden, für fünf meiner Zähne, welche auf dem Kampfplatze umherliegen; — da erscheinen die Araber, welche den Schuß gehört hatten. Sie finden mich, mit Wunden und Blut bedeckt, und führen mich nach dem Duar."

Den folgenden Morgen gingen die Araber dem Panther nach, dessen Spur sie aber bald im dichten Gebüsch der Schlucht verloren. — Einige Tage später aber fand man ihn verendet, und bereits durch Hyänen und Schakals halb verzehrt. Es war dies der achte durch Bombonnel erlegte Panther. Bei dem Kampfe hatte ersterer 4 Wunden in den Kopf, zehn ins Gesicht, acht in den Arm, fünf in die linke Hand erhalten und fünf Zähne verloren.

Nachdem er von diesen größtentheils schweren Wunden geheilt war, meinten die Araber, er würde künftig auf der Pantherjagd einen Sitz auf einem Baume oder dergleichen vorziehen. Doch sie täuschten sich hierin, denn Bombonnel erklärte ihnen, er würde eher der Jagd entsagen, als von einem sichern Versteck aus dem Feinde auflauern.

Das „Pays" rühmt die Gewandtheit Louis Napoleons im Zeichnen und Malen. So seien sämmtliche Zeichnungen in seiner Abhandlung über Artillerie von des Kaisers Hand gemacht, und gegenwärtig sei bei einem Bilderhändler in der Rue Laffitte 15, eine Tuschzeichnung zu sehen, welche einen alten Kürassier, der auf den Feind einstürmt, darstellt. Auf diesem Bilde, das den Namen „Louis Napoleon Bonaparte" trägt, und welches der Gefangene von Ham damals einem Ergebenen zum Zeichen der Dankbarkeit schenkte, sei namentlich das Pferd so meisterhaft, daß Charlet sich desselben nicht zu schämen brauchte.

Nürnberg, 18. Dezbr. Gestern Abend fand man den Maler Friedrich Unger aus Hof, der im germanischen Museum beschäftigt war, in einem Zimmer des letzteren erstochen. Er hatte sich eine tödtliche Wunde an der linken Seite des Halses mit einem Dolche beigebracht.

* Der „Kurjer Warszawski" berichtet: In Paris hat sich eine Gesellschaft mit 8 Mill. Fr. Betriebskapital, wovon Aktien zu 500 Fr. ausgegeben werden, gebildet. Sie beabsichtigt, die Stadt mit Milch und Rahm, natürlich in sauberer und ungetaufter Gestalt, zu versorgen.

§ [Zur Berichtigung.] In dem Bericht über die letzte Sonntagsvorlesung (des Hrn. Dr. Heller) muß es, im Anschluß an das früher Gesagte, auf Zeile 17 heißen: Das Volumen des Gehirns bleibt in Krankheitsfällen gewöhnlich unverändert, da eine absolute Unveränderlichkeit durch die weiterhin erwähnte Zu- und Abnahme in den verschiedenen Altersstufen ausgeschlossen ist.

Mit einer Beilage

Beilage zu Nr. 605 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 28. Dezember 1858.

H. **Hainau,** 26. Dezember. [Statistisches. — Bescheerung. — Verkehrsstockung. — Beerdigung.] Laut zuletzt vorgenommener Zählung enthält unser Ort in 1107 Familien 4193 Einw., darunter 3591 evangelische und 483 katholische, 82 Juden und 37 Dissidenten; 1921 Personen männlichen und 2272 Personen weiblichen Geschlechts, ohne das Militär, das sich auf circa 140—150 Personen belaufen dürfte. — Dem Kuratorium der Spinnschule und dem Frauenverein, welcher nicht allein durch seine materiellen Unterstützungen, sondern auch durch den gleichzeitig einwirkenden moralischen Einfluß auf die von ihm unterstützten Familien Gutes zu stiften sucht, war es auch in diesem Jahre, theils durch baare Beiträge, theils durch den Erlös einer in voriger Woche veranstalteten Verloosung selbst gefertigter oder geschenkter Gegenstände möglich geworden, gegen 150 Kinder der Spinn- und Mädchen-Arbeitsschule jeglichen Alters und ohne Unterschied der Konfession, mit verschiedenen Kleidungsstücken, Schulsachen u. s. w. beschenken zu können. Bei der großen Anzahl der Bedürftigen konnte freilich nicht allen Wünschen der Kinder entsprochen werden, obschon jedes möglichst nach Bedarf versorgt worden, keines leer ausging und manche Blöße bedeckt worden ist. Möchte nur die Betheiligung an dem schönen Werke der Nächstenliebe und Wohlthätigkeit bei Manchen von denen noch reger werden, die zwar viel besitzen, aber wenig oder nichts dazu beitragen. — Die verhältnißmäßig niedern Getreidepreise und der Ausfall der diesjährigen Ernte machen sich namentlich auch auf den Verkehr vor dem Feste sehr fühlbar bemerklich, so daß nicht sobald über Mangel an Kauflust und Absatz so allgemein geklagt worden ist, als in diesem Jahre, wo dem Landmann das Geld mangelt, und demnach auch andere Stände zur Einschränkung genöthigt sind. Hierzu kommt noch, daß Vielen das Vertrauen mangelt, auch in kleinen Orten Befriedigung des Comforts bezüglich der Erzeugnisse der Moden-Industrie ꝛc. finden zu können, und darum bei den billigen und schnellen Reisegelegenheiten größere Städte besuchen. — Die Preise der Cerealien erleiden geringe Schwankungen. Am letzten Wochenmarkte galt der Scheffel Weizen 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 3 Thlr. 3 Sgr., Gerste 1 Thlr. 18 Sgr. bis 1 Thlr. 21 Sgr., Roggen 1 Thlr. 27 Sgr. bis 2 Thlr. 3 Sgr., Hafer 1 Thlr. 4—7 Sgr., das Schock Stroh 8 Thlr., der Ctr. Heu 1 Thlr. 10 Sgr., der Sack Kartoffeln 20—22 Sgr., 1 Quart Butter 15 und 16 Sgr., das Schock Eier 20 Sgr., die Metze Mohn 18 Sgr., 1 Hase 16—18 Sgr. Der Futtermangel und die Geldkalamität drängt auch Viele zur Verminderung ihres Viehstandes, so daß Rinder und Schweine niedrig im Preise stehen, und das Pfund gesundes, kräftiges Rindfleisch vielfach für 1 Sgr. 3 Pf., fettes Schweinefleisch für 3 Sgr. oder 3¼ Sgr. zum Kauf angeboten wird. — Ein ungewöhnlich langer Tauerzug, darunter einige hundert Schüler und Schülerinnen, bewegte sich am ersten Festtage nach dem Friedhofe, wo die sterbliche Hülle des im 36sten Lebensjahre hierselbst verstorbenen Lehrers Müller dem kühlen Grabe, das Dankbarkeit und Liebe weich gebettet, damit der entseelte Leib des schwer gelittenen Erdenpilgers sich sanft hinabsenke und ruhe, — übergeben werden sollte. Nicht blos der zahlreiche Leichenkondukt, sondern auch die vielen Anwesenden, welche die offene Gruft umstanden, die ihres Bewohners harrte, bewiesen die Liebe, welche der Entschlafene genossen, und die Theilnahme, welche sein früher Tod gefunden. Bei den letzten Strahlen der winterlichen Abendsonne ward unter Absingung einer Trauer-Arie der Sarg versenkt.

+ **Guhrau,** 24. Dezember. [Landwirthschaftlicher Verein. — Geselliges. — Witterungswechsel.] Der hiesige landwirthschaftl. Verein hat in seiner Sitzung vom 20. Novbr. beschlossen: den 11. Dezember d. J., den 22. Januar k. J., den 19. Februar, den 19. März und den 23. April seine Vereinstage zu halten und vorläufig folgende Gegenstände zu seinen Besprechungen gewählt: 1) Sind neue Erfahrungen über den Anbau, über die Ernte-Methoden und die Verwendung der Lupinen als Futter gemacht worden und worin bestehen dieselben? 2) Ist Futtermais in diesem Jahre angebaut worden und wie hat sich derselbe bewährt? 3) Gewährt der Anbau der Wasserrübe einen entsprechenden Gewinn? Insbesondere ist der Anbau dieser Rübe in der Brache zu empfehlen und event. wie ist in diesem Falle am zweckmäßigsten rücksichtlich der Bearbeitung des Bodens, der Aussaatzeit und der Düngung zu verfahren? 4) Bei dem anerkannt geringen Ausfall der Haferernte erscheint die Frage doppelt interessant: Wie können Pferde auch ohne Haferkörner im Winter zweckmäßig ernährt werden? 5) Sind über das empfohlene Ausfahren des Düngers unmittelbar aus dem Stalle auf das Feld und resp. über die Abschaffung der Düngerstätten in diesem Jahre Erfahrungen gemacht und worin bestehen dieselben? 6) Sind in hiesiger Gegend Wiesen gedüngt worden? resp. mit welchem Stoffe und welcher Erfolg ist damit erzielt worden? — Unsere geselligen Verhältnisse gestalten sich immer trüber; die Ressource wird nur wenig, und nur von kartenspielenden Herren besucht; ein Sylvesterball kommt nicht zu Stande, musikalische Soireen finden diesen Winter nicht statt und andere geistige Genüsse werden hier nicht geboten. Es hat sich zwar aus der Ressource und einigen dabei nicht betheiligten Familien eine neue Art Kränzchen gebildet, welches in dem niedlichen Saale des neuen Schützenhauses abgehalten wird, und dem nur die höheren Stände angehören, doch trauen wir auch diesem Vereine keine lange Lebensfähigkeit zu. — Die eingetretene Kälte hat abermals einem trüben Thauwetter Platz gemacht, welches für Spaziergänger zu den Feiertagen nicht sonderliche Hoffnungen erwachsen läßt. Trotz dem häufigen Witterungswechsel ist der Gesundheitszustand im Allgemeinen gut zu nennen.

λ **Trachenberg,** 26. Dezember. Der Winter ist in diesem Jahr sehr früh und bald mit solchem Ernst eingetreten, daß er manchen säumigen Ackerwirth auf sehr fühlbare Weise überrascht hat. Daß die Einbringung einer Menge weißer Rüben durch den Frost verhindert wurde, ist allerdings nicht ein so großer Verlust, aber es sind auch manchem sehr klugen Landwirthe die Runkelrüben, ja, wie hier erzählt wird, in der Umgegend großen Grundbesitzern, welche die Brennerei stark betreiben, der größere Theil der Kartoffeln mit eingefroren. Die Gründe, weshalb sich solche Feldarbeiten in manchen Oekonomien so verspäten, sind mancherlei Art; oft ist wirklich der Mangel an Arbeitern die Hauptursache. Oft sind es aber auch Lohngeber, welche ein billigeres Arbeitslohn abwarten wollen, um damit eine Ersparung zu bezwecken.

Von allen Seiten ist, um nach hiesiger Stadt zu gelangen, für gute Wege hinlänglich gesorgt, nur von der Ostseite nicht. Von der eigentlichen Landstraße führt ohngefähr $\frac{1}{16}$ Meile vor der Stadt zwar ein schmaler Feldweg in gerader westlicher Richtung dahin, aber eine aufgestellte Warnungstafel — „Das unbefugte Befahren dieses Weges ist bei 15 Sgr. Strafe verboten. Schreiber, Pfarr-Widmuths-Pächter." — zwingt, auf der gesetzlichen Fahrstraße zu bleiben, welche in nordwestlicher Richtung eine Viertelmeile nach dem fürstlichen Schloß und nach Gogoline führt, alsdann zurück, im spitzen Winkel direkt nach Süden, beinahe wieder eine Viertelmeile, gelangt man endlich statt von der östlichen, von der nördlichen Seite in die Stadt.

Als vor einigen Jahren der Bau der Eisenbahn in's Leben trat, und auf der westlichen Seite genügend für die Kommunikation zum Bahnhof gesorgt werden mußte, wandte der Magistrat auch seine Aufmerksamkeit auf den angeregten Uebelstand, und der Herr Bürgermeister Schönaich setzte sich mit dem fürstbischöflichen Kommissarius Herrn Stadtpfarrer Siegert, als dem gegenwärtigen Nutznießer der Pfarrwidmuth in Unterhandlung, diesen schmalen Feldweg über das Land derselben zur Landstraße für die Stadt zu erwerben, zu bauen, und die Instandhaltung zu übernehmen, und als Entschädigung dafür von dem angrenzenden städtischen Vorwerke eben so viel besseres Land, auch noch mehr zu empfangen. Es war dazu allerdings die Genehmigung sowohl des hohen Patrons als auch des fürstbischöflichen Amtes erforderlich, doch ist nicht bekannt geworden, warum diese Unterhandlung zu keinem Resultat geführt hat.

Je mehr durch den Eisenbahnanhaltspunkt die Kommunikationswege beansprucht werden, desto mehr wird den betreffenden Ortschaften dieser Uebelstand fühlbar, und haben sich dieselben durch das fürstliche Kameral-Amt an Se. Durchlaucht gewendet, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen, daß auf Grund des Entschädigungs-Anerbietens vom Magistrat dieser Feldweg über das Pfarrwidmuthsland verbreitert und als Landstraße der Oeffentlichkeit freigegeben werde, wozu sie sich erbötig gezeigt, der Anlage mit Handdiensten bereitwillig beizustehen. Indem die Lösung dieser Angelegenheit auf dem gegenwärtigen Wege angebahnt ist, so dürfte es wohl möglich sein, daß sie zu einem Resultate führen wird, was im Gesammt-Interesse sowohl der Stadt als auch der Umgegend zu wünschen ist.

□ **Gleiwitz,** 22. Dez. Der Verwaltungsbericht über den Stand und die Gemeinde-Angelegenheiten unserer Stadt vom 1. November v. J. bis Ende Oktober d. J. ist erschienen, und wir entnehmen daraus für das allgemeine Interesse Folgendes: Die Einnahme betrug 69,400 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf., und die Ausgabe 66,969 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf. Die Gehälter des Gemeindeeinnehmers und des Kassenkontroleurs wurden erhöht, dafür aber dem erstern die Tantiemen für die Erhebung der Steuern entzogen. An der Kirche wurde die Anstellung eines dritten Kaplans erforderlich, dem seitens der städtischen Behörden der Betrag von 100 Thlr., jedoch widerruflich, bewilligt wurde. An der katholischen Schule werden 858 Schulkinder von zwölf Lehrern, an der evangelischen 211 Schulkinder von zwei Lehrern und an der Synagogen-Gemeindeschule 392 Schulkinder von zwölf Lehrern unterrichtet. Zu den beiden Elementarschulen christlicher Konfession wurde ein Zuschuß von 3057 Thalern 29 Sgr. 4 Pf. und zur Synagogen-Gemeindeschule von 300 Thlr. aus der Stadthauptkasse gezahlt. Da die Schülerzahl der evangelischen Schule für jede Klasse 100 übersteigt, so soll zu Ostern 1859 ein dritter Lehrer angestellt werden. Auch die Gehälter sämmtlicher Lehrer wurden in diesem Jahre erhöhet und geordnet. Die Lehrer der obern Klassen erhalten jährlich statt 265 jetzt 280, die der mittlern 250 und die der untern 200 Thlr. Das Krankenhaus, das in diesem Jahre vollendet, und seiner Bestimmung übergeben wurde, kostete an Grund und Boden 1918, an Baukosten 17,255 und an Einrichtungskosten 2940 Thlr. Es wurden in diesem Jahre darin 185 Kranke behandelt, davon sind geheilt entlassen 157, gestorben 19. Die Hospitaliten, deren seitheriges Wohngebäude in Folge der großen Ueberschwemmung theilweise einstürzte, übersiedelten in das frühere Krankenhaus. Während im vorigen Jahre für die Armen 3091 Thlr. verwendet wurden, beträgt in dem gegenwärtigen Verwaltungsjahre der Etat des Armenwesens nur 2371 Thlr. Diese bedeutende Minderausgabe hat wohl ihren Grund in den billigern Preisen der Lebensmittel. Der mangelhafte Zustand der öffentlichen Röhrleitungen veranlaßte die städtischen Behörden einen Brunnen- und Röhrmeister mit einem Gehalte von 200 Thalern jährlich anzustellen und verschiedene Neubauten und Reparaturen daran vorzunehmen. Ueberhaupt waren die städtischen Bauten und Reparaturen dieses Jahr umfangreich und hat der Bauetat einen erheblichen Theil der Kämmereieinnahme absorbirt; er beträgt 11,963 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. Was die Kämmereigüter betrifft, so sind an Rentenbriefen und baar in den Ablösungssachen bis jetzt bezahlt worden 34,410 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., dagegen beliefen sich die Stadtschulden am Schlusse des vorigen Jahres auf 25,084 Thlr. 15 Sgr., wovon dieses Jahr 600 Thaler zur Tilgung gebracht werden. Die Stadtforsten gewährten einen Nettoertrag von 2022 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf. Zugezogen sind in diesem Jahre 143 selbstständige Personen, darunter 16 Kaufleute, die sub A steuern, 15 Handeltreibende sub B; 4 Rentiers und 35 Handwerker und 42 Arbeiter. Außerdem haben 30 Ortsangehörige einen selbstständigen Hausstand begründet. Die Seelenzahl der Civileinwohner betrug demnach 10,719, mehr als im vorigen Jahre 290 Seelen. Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 27. Oktober 1857 ist unsere Stadt aus der Reihe der Städte der dritten Gewerbesteuer-Klasse in die der zweiten versetzt worden, und wird demnach auch bereits pro 1858 die Gewerbesteuer nach den Mittelsätzen für diese zweite Steuerklasse veranlagt. — Unsere Liedertafel hat letzten Sonntag ein Konzert zum Besten der Armen gegeben.

---

* **Zabrze,** 27. Dezember. [Weihnachtsbescheerung an arme Schulkinder.] Gestern Abend fand im Saale „zur Bergfreiheit" die von den Ressourcen-Mitgliedern vorbereitete Bescheerung an 21 hilfsbedürftige Kinder statt. Der Saal war glänzend erleuchtet und mit einem schönen Christbaum geziert, während auf einer langen Tafelreihe die Geschenke für die Kleinen ausgebreitet lagen. Als der festliche Augenblick herangekommen war, wurden die Kinder von ihren Eltern oder Aufsehern in den Saal geführt und mit den für sie bestimmten Gaben erfreut. Vor geschehener Vertheilung hielt ein Vorstandsmitglied, Hr. Ober-Schichtmeister Gottschalk, eine zu Herzen gehende Ansprache, auf die Bedeutung des Festes hinweisend und zugleich den Wohlthätern seinen besten Dank ausdrückend.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der Historienmaler Alex Lesser in Warschau hat der Stadt Glogau ein Geschenk mit einem Bilde, eine Scene aus der Belagerung Glogau's durch den deutschen Kaiser Heinrich V. im Jahre 1109 darstellend, gemacht. Die städtischen Behörden haben beschlossen, das Bild einrahmen zu lassen und dem Geber ein Exemplar von „Minsberg's Geschichte Glogau's" in elegantem Einbande zu übersenden.

† Lauban. Die in diesem Jahre abgehaltene Volkszählung hat als Resultat ergeben: Die Zahl der Einwohner Laubans ist 6603, und zwar 3063 männlichen und 3540 weiblichen Geschlechts. Evangelische sind 5893, Katholische 684 und Jüdische 26. Militärpersonen befinden sich 22 hier. Die Bevölkerung ist seit 1855 um 30 Köpfe gewachsen.

△ Rothenburg. Am 15. d. M. brannte zu Bihain ein Schuppen nieder. — Am 16. d. M. brannte in dem herrschaftlichen Torfstich zu Ober-Horka eine Torfscheune mit circa 60,000 Stück Torfziegeln ab. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Am 20. d. M. starb der kgl. Superintendent Pastor Schulze zu Krischa. — Dem zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilten Steuer-Einnehmer Schaffran von hier ist, nachdem er etwas über 2 Jahre seiner Strafzeit im Zuchthause zu Görlitz verbüßt, durch allerh. Kabinetsordre vom 23. Dezbr. der übrige Theil seiner Strafzeit erlassen worden.

⊙ Hoyerswerda. Der seitherige Kantor und Schullehrer Burgmann in Groß-Radisch beabsichtigt, mit Anfang des nächsten Jahres sein Kirchen- und Schulamt niederzulegen. Die Stelle trägt 360 Thlr., wovon der Emeritus 120 Thlr. bezieht.

□ Görlitz. Der Marktverkehr war in der letzten Woche vor dem Feste ein sehr schwacher, eine Erscheinung, die auch sonst um diese Zeit bemerkt wurde. Der Geschäftsgang in den andern Verkehrszweigen ist übrigens ein befriedigender gewesen. — Bekanntlich soll die hiesige Volksschule von Ostern k. J. ab durch Einrichtung von vier neuen Klassen eine Erweiterung erfahren. Zur Besetzung der dazu erforderlichen Lehrerstellen haben sich einige zwanzig Lehrer gemeldet, von denen vier ausgewählt sind, um in den nächsten Tagen ihre Probe-Lektion hier abzuhalten. Am Dinstage nächster Woche wird bereits Beschluß über ihre Anstellung gefaßt werden, damit den Gewählten Zeit zur Kündigung ihrer bisherigen Stellung verbleibt. — In den letzten Tagen sind hier königl. preußische Kassenscheine zum Vorschein gekommen, die durch Zusammenkleben einzelner Theile als gefälscht erscheinen. Es ist dabei der Kunstgriff angewandt worden, aus 10 Kassenscheinen durch Zerschneiden in einzelne Streifen einen elften herzustellen, und versäumen wir nicht, vor Annahme solcher Falsifikate zu warnen. — Vom hiesigen Postamte sind in den letzten Tagen vor dem Feste durchschnittlich 250 Packet-Sendungen täglich befördert worden. — Im kaufmännischen Verein werden jetzt häufiger als im Laufe des vorigen Winters öffentliche Vorträge abgehalten, zu denen auch die Commis der Mitglieder Zutritt haben. Am letzten Gesellschaftsabend hielt der Ingenieur und Lehrer an der Gewerbeschule Herr Wernicke einen allgemein interessanten Vortrag über das Messen mechanischer Kräfte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Telegraphen-Reglement.] Wie gemeldet, tritt vom 1. Januar k. J. ab ein neues Reglement für die Benützung der preußischen Eisenbahntelegraphen ein für solche Deprschen, welche nicht den Eisenbahn-Dienst betreffen. Dasselbe enthält einige Erweiterungen der Befugnisse der Eisenbahnverwaltungen für die Annahme von Privatdepeschen und eine Herabsetzung des Einheitssatzes von 12 auf 10 Sgr. Es sind also in der That einzelne von den Erleichterungen, wenn auch in geringem Maße, eingetreten, welche wir beim Erscheinen des älteren Reglements als nothwendig und wahrscheinlich darlegten. Die hauptsächlichsten von den bisherigen abweichenden Bestimmungen des neuen Reglements sind folgende:

§ 5. Depeschen können bei den Eisenbahn-Telegraphen-Stationen (§ 1) aufgegeben werden:
1) nach allen Telegraphen-Stationen derjenigen Eisenbahnen, für welche dieses Reglement ausdrücklich in Kraft gesetzt ist;
2) nach allen Vereins-Stationen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins,

und zwar findet, sofern der Aufgeber nicht ausdrücklich ein Anderes verlangt, die Beförderung der Depeschen ausschließlich mit den Eisenbahn-Telegraphen statt, wenn die Aufgabe- und die Adreß-Station innerhalb des einer und derselben Bahnverwaltung unterstehenden Bahngebietes liegen, und der Staatstelegraph nicht die Mittel zur ununterbrochenen Beförderung bietet, sei es, daß derselbe am Orte der Aufgabe oder am Adreßorte ohne Station ist. In allen übrigen Fällen kommt die Beförderung den Bahn-Telegraphen nur auf demjenigen Theile des Weges nach dem Bestimmungsorte zu, auf welchem dieselbe mit dem Staats-Telegraphen, der im Uebrigen die Beförderung zu übernehmen hat, nicht erfolgen kann. Insbesondere darf eine direkte Beförderung von Depeschen über die Landesgrenzen hinaus mit dem Bahn-Telegraphen nicht geschehen.

§ 14. 1) Bei Depeschen, deren Beförderung ausschließlich durch die Eisenbahn-Telegraphen (§ 1) geschieht, kommt die nebenstehende Taxe (des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins) nur einmal und zwar nach der wirklichen Länge der Bahnstrecke von der Aufgabe-Station bis zur Adreß-Station in Anwendung, wobei jedoch der Einheitssatz nicht 12 Sgr., sondern 10 Sgr.*) beträgt.

2) Bei Depeschen, welche bei der Beförderung von einem Eisenbahn-Telegraphen (§ 1) auf den Staats-Telegraphen, oder umgekehrt, von dem Staats-Telegraphen auf einen Eisenbahntelegraphen übergehen, resp. wo die Eisenbahn-Telegraphen zu Anfang und am Schluß der Beförderung zur Benutzung kommen, setzt sich die Gebühr zusammen:
a. aus der von der Länge der benutzten Bahnstrecken und der Zahl der Worte bis zu 50 (§ 6) unabhängigen Gebühr für die Beförderung mit den Bahn-Telegraphen von 10 Sgr.,
b. aus der Gebühr für die Beförderung auf dem Staats-Telegraphen resp. auf den Linien des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins.

§ 20. Die für die Benutzung der Eisenbahn-Telegraphen zur Beförderung von Depeschen erhobenen Gebühren (§ 14) fallen den betreffenden Bahnen ungeschmälert zu, sofern nicht auf den Beförderungswegen (§ 5) Staats-Telegraphen-Stationen liegen, durch deren Mitwirkung eine streckenweise Beförderung der Depeschen hätte erfolgen können. In diesen Fällen, welche der Regel nach nur bei Beförderung von Depeschen innerhalb eines und desselben Bahngebiets vorkommen können, ist die Hälfte der Gebühr, welche für die Beförderung der betreffenden Depeschen auf diesen Staats-Telegraphenstrecken tarifmäßig zu erheben gewesen sein würde, der Staats-Telegraphen-Verwaltung zu überweisen.

P. C. Ein Gutsbesitzer in der Umgegend von Paris hat ein Verfahren entdeckt, die Reife des Mais zu beschleunigen. Er fühlte sich zur Aufsuchung eines solchen Verfahrens durch den Umstand veranlaßt, daß diese zu umfassender Nutzung geeignete Kulturpflanze in dem Klima von Paris nicht immer ihre Reife erreicht, bei einer beschleunigten Reife aber zu allgemeinem Segen weiter nach Norden hin angebaut werden könnte. Das Mittel, das er anwendet, besteht darin, daß er um den Mais, wenn die Aehre ausgebildet ist, Erde abhäufeln läßt. So nützlich das Behäufeln für den Mais in der ersten Periode seines Wachsthums ist, so schädlich ist es während der zweiten Periode, in welcher sich die Reife der Körner zu entwickeln hat. Das von allen Agronomen empfohlene, und durch die Erfahrung bewährte Behäufeln übt nämlich in der ersten Periode eine sehr günstige Wirkung auf die Entwickelung der Pflanze, weil dadurch am Fuße derselben einmal die nöthige Feuchtigkeit vermehrt und dann die ausdörrende Sonnenhitze vermindert wird. Aber sobald die Pflanze in die zweite Periode tritt, in welcher die Körner zu reifen beginnen, hat die Umhäufung der Erde um den Fuß der Pflanze nicht nur keinen Zweck, sondern schadet auch, weil die Pflanze nur noch Wärme bedarf, die Feuchtigkeit aber das Blätterwachsthums unterhält und dadurch das Werk verzögert, welches sich in der Aehre zu vollziehen hat. Was man auch von dieser Theorie halten muß, thatsächlich ist, daß jenes Verfahren die gewünschte Wirkung erzielt hat, da auf einem Maisfelde, wo ein Theil enthäufelt wurde, der andere aber behäufelte blieb, der enthäufelte eher geerntet werden konnte, als der behäufelte. Die Sache verdient jedenfalls eine weitere Prüfung, zumal da dieselbe sehr einfach ist, und, im kleinen Maßstabe ausgeführt, ohne wesentliche Kosten und Zeitaufwand geschehen kann.

P. C. Die Korinthenausfuhr der Monate August und September d. J. betrug 24,982,255 Pfd. über Patras, 4,180,411 Pfd. über Vostitza, 1,641,014 Pfd. über Catacolon, 667,379 Pf. über Triphylien, 253,256 Pfd. über Cyparissa, 194,086 Pfd. über Nisi, 158,465 Pfd. über Calamata, 93,680 Pfd. über Syra, 51,981 Pfd. über Coron, 46,796 Pfd. über Pylos, 82,419 Pfd. über Kyllene, Missolunghi, Aitolicon, Nauplia und den Piräeus zusammengenommen.

---

† **Breslau,** 27. Dezember. [Börse.] Obwohl die Umsätze sehr gering, war die Stimmung der Börse zu Anfang jedoch eine gute, besonders für österr. Credit-Mobilier; dieses Papier ging am Schlusse matter. In Eisenbahnaktien fand wenig Nachfrage statt, namentlich wurden Freiburger beider Emissionen stark offerirt. Fonds wie am vorigen Börsentag. Gegen Ende der Börse war die Meinung für fast alle Devisen eine flaue.

Darmstädter 96¼ Br., **Credit-Mobilier** 127½ bezahlt, **Commandit-Antheile** 106¼ Br., **schlesischer Bankverein** 85¼—85½ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 27. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** fest bei jedoch geringem Umsatze; abgelaufene Kündigungsscheine 43½ Thlr. bezahlt, loco Waare — —, pr. Dezember 44¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 44¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 44½ Thlr. bezahlt, Februar-März 45½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 47 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl ohne Handel; loco Waare 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezember 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 14⅚ Thlr. Br., 14¾ Thlr. Gld., Februar-März 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Kartoffel-Spiritus fest bei geringem Geschäft; pr. Dezember 8⅙ Thlr. Gld., Dezember-Januar 8⅙ Thlr. Gld., Januar-Februar 1859 8⅙ Thlr. Gld., Februar-März 8⅓ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 8½ Thlr. Gld., Mai-Juni 8¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 9 Thlr. Gld.

Zink rege Kauflust, doch fehlen Abgeber, 6⅚ Thlr. Gld.

≃ **Breslau,** 27. Dezember. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war, wie gewöhnlich gleich nach den Festtagen, von Käufern nur spärlich besucht, auch die Offerten von Bodenlägern waren geringfügig und Landzufuhren fehlten gänzlich; wir hatten daher zu unveränderten Preisen ein sehr schwaches Geschäft.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 "	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 "	
	54—57— 60— 62 "	
Roggen	48—52— 54— 56 "	
Gerste	36—40— 44— 47 "	
neue	40—42— 44— 46 "	
Hafer	30—33— 36— 40 "	
neuer	75—80— 85— 90 "	
Koch-Erbsen	60—65— 68— 72 "	
Futter-Erbsen	"	

Oelsaaten behauptet; Ausnahme-Qualitäten würden über höchste Notiz bedingen. — **Winterraps** 120—124—127—130 Sgr., **Winterrübsen** 105—115 bis 120—124 Sgr., **Sommerrübsen** 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Handel; loco, pr. Dezember und Dezember-Januar 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar 14⅚ Thlr. Br., Februar-März 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert fest, loco 8⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben erhielten sich im Werthe unverändert, doch war nur nur rothe Saat, besonders in feinen Qualitäten, gut begehrt, während für weiße Saat sehr geringe Kauflust herrschte.

Rothe Saat 13—14—15½—16½ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22—24 Thlr. }

---

*) also für 50 Worte auf 10	Meilen =		25 Sgr.
" " von 10 bis 25	"	1 Thlr.	20 "
" " von 25 bis 45	"	2 "	15 " ꝛc.

Sprechsaal.

Phosphor-Vergiftungen.

Die Zeitungen enthalten immer und immer wieder Mittheilungen von Vergiftungen durch Unvorsichtigkeit. Die meisten dieser Fälle sind durch Phosphor-Zündhölzchen entstanden und es mahnt die große Anzahl derselben, daß es wahrhaft Noth thut, hier für das Wohl der Menschheit einen entschiedenen Schritt zu thun. Die Phosphor-Vergiftungen durch Unvorsichtigkeit, abgerechnet die beständig vorkommenden Gesundheit untergrabenden Wirkungen in den Fabriken, sind so entsetzlicher Natur, daß es dem preußischen Gouvernement gewiß von allen Einsichtsvollen aufrichtig gedankt werden würde, wenn es das **Verbot der Phosphorhölzchen, sowohl die Fabrikation als den Betrieb, für den preußischen Staat aussprechen möchte.** Andere Staaten sind hierin bereits vorangegangen und haben derartige Verbote erlassen. — Die Phosphorhölzchen sind gerade deshalb so gefährlich, weil der tägliche Gebrauch derselben uns gegen die Gefahr derselben gleichgiltig macht. Sie stehen als Feuerzeug auf jedem Tisch, oft mitten unter Speisen, wir entzünden während des Trinkens unsere Cigarren, unbesorgt, ob ein Phosphorköpfchen abspringt und wo es bleibt; Kinder selbst spielen mit denselben und selbst in der Küche liegen sie oft zerstreut herum, und Niemand denkt an den gräßlichen Zufall, daß einige derselben in die dampfenden Speisen fallen könnten. — Nur noch in neuester Zeit wurde berichtet, daß ein Mann sich eines solchen Hölzchens bedient hätte, um ein in den Zähnen stecken gebliebenes Stück Birne daraus zu entfernen, daß er unglücklicher Weise das Phospor-Ende genommen und das abbrechende Phophor-Kügelchen verschluckt habe. Schon nach 5 Minuten lag das Opfer dieser verzeihlichen Unvorsichtigkeit im Giftkrampfe und konnte nur nach unendlicher Mühe und langer Zeit vom Tode gerettet werden. — Gleich darauf durchläuft eine neue gräßliche Erzählung die Zeitungen, welche wörtlich lautet: „Bingen, 4. Dezember. Der in Rüdesheim wohnende praktische Arzt Dr. Causé (von Mainz), auf der Praxis in einigen jenseitigen naussauischen Orten begriffen, wollte sich unterwegs eine Cigarre anzünden; beim Anstreichen des Streichhölzchens flog ein Stückchen der Phosphormasse auf das Mittelglied eines Fingers und brannte ein. Der Schmerz nahm rasch zu, daß der Arzt, welcher die nöthigsten Instrumente bei sich führte, sich selbst die Stelle ausschnitt und die Ausblutung beförderte. Dieses Mittel half nicht und Causé sah sich genöthigt, umzukehren und in Rüdesheim den Finger abnehmen zu lassen. Aber auch diese Operation blieb ohne die gehoffte Wirkung, das Gift hatte sich in das Gefäßsystem gearbeitet, und in Bingen in Anspruch genommener ärztlicher Beistand hielt das Abnehmen des Armes für nöthig. Nachdem der Unglückliche sich auch dieser Operation unterworfen, war er dennoch in wenigen Stunden eine Leiche." Sind diese Erzählungen wirklich der Wahrheit gemäß, so wird wohl Niemand bezweifeln können, **daß ein Verbot der Phosphorhölzer eine der segensreichsten Verordnungen sein würde.**

Als Verlobte empfehlen sich: [5063]
Amalie Thiermann.
Oscar Kerber.
Annaberg. Olbernhau in Sachsen.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn **Eduard Schäfer,** beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. Dezember 1858.
Caroline, verw. **Schneider,** geb. **Kremser.**

Als Verlobte empfehlen sich; [5962]
Bertha Schneider.
Eduard Schäfer.

Die Verlobung unseree Tochter **Agnes** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Weigang** hier, beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, den 25. Dezember 1858.
Schüttrich nebst Frau.

Agnes Schüttrich,
Robert Weigang
empfehlen sich als Verlobte. [5940]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Burscher** in Stettin beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [5061]
Nieder-Mednitz bei Sagan, 26. Dezbr. 1858.
Rittergutsbesitzer **Grünig** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Valeska Staunkowsky** widerrufe ich hiermit.
Beuthen OS., den 24. Dezember 1854.
Oswald Bergmann,
[5080] Oberkellner.
Im Gasthof zum Prinz von Preußen.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [5081]
Freiherr **v. Schleinitz,** Hauptmann im Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment.
Franziska v. Schleinitz, geb. **v. Schleinitz.**
Breslau, den 26. Dezember 1858.

Verspätet.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Pauline Rosenthal, geb. **Heimann.**
Boleslaw Rosenthal.
Praschkau. [5977]

Als Vermählte empfehlen sich: [5976]
Moritz Holz.
Charlotte Holz, geb. **Itzinger.**
Breslau, den 27. Dezember 1858.

Meine liebe Frau **Amalie,** geb. **Sochaczewska,** ist von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [5943]
Breslau, den 25. Dezember 1858.
D. Marcuse.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Auguste,** geb. **Kaiser,** von einem gesunden Mädchen beehrt sich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen: [5068]
Dr. Nordorf,
königl. Assistenz-Arzt.
Brieg, den 24. Dezember 1858.

Heute Früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Fanny,** geb. **Danziger,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [5947]
Myslowitz, den 25. Dezember 1858.
J. Grunwald.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 6¼ Uhr mit Gottes gnädiger Hilfe glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Johanna,** geborene Gräfin **Pückler,** von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [5062]
Patocka, den 24. Dezember 1858.
Oscar von Koscielski,
Regierungs-Assessor, auf Ponoschau.

Die heut Morgen 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5949]
Breslau, den 25. Dezember 1858.
v. Ferentheil und **Gruppenberg,**
Hauptmann im 19. Infanterie-Regiment, Adjutant beim General-Kommando des 6ten Armee-Corps.

Am 26. Dezember, Nachts 11 Uhr, starb in Folge eines Unterleibsübels, nach langem namenlosen Leiden mein guter braver Schwager, der Bürger und Schneidermeister **Ernst Bähnisch,** im besten Mannsalter. Diese traurige Nachricht den Verwandten und Freunden des Verstorbenen im Namen der tiefbetrübten Gattin und Kinder. Buchdrucker **Althöft.**
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt. [5090]

Todes-Anzeige. [5975]
Den 25. d. M. Abends 10½ Uhr entschlief zu einem bessern Leben mein innig geliebter Gatte und Vater der Bürger und Butterhändler **Johann Chomicky,** in seinem 63. Lebensjahre. Dieß zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an die
Hinterbliebenen
Louise Chomicky, als Frau, nebst ihren fünf Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem Minoriten-Kirchhofe statt.

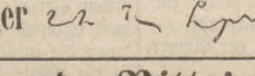
Durch den Tod des königl. Geheimen Medizinal-Raths Herrn Dr. **Ebers,** verlor das breslausche Haus-Armen-Medizinal-Institut seinen Vice-Präses und älteste Mitglied, das bei der Entstehung des Instituts erster assistirender Instituts-Arzt geworden und eifrig für die Begründung und Entwicklung desselben mitgewirkt hat. Später zum Vice-Präses desselben erwählt, blieb er in steter thätigen Beziehung zu demselben bis zu seinem Lebens-Ende.
Ihm folgt unsere dankbarste Anerkennung seiner unermüdlichen Theilnahme und sein Andenken wird in unsrer Erinnerung unerschüttert fortleben. [5085]
Das Administrations-Kollegium des breslauschen Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Heut Morgen zwei Uhr entschlief sanft unsere geliebte gute **Else,** im Alter von 1 Jahr 1 Monat und 25 Tagen. Tiefbetrübt zeigen wir dies um stille Theilnahme bittend statt besonderer Meldung an.
Michelau, den 24. Dezember 1858.
[5067] **H. Salzbrunn** nebst Frau.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 28. Dezbr. Zum vierten Male: **„Rienzi, der Letzte der Tribunen."** Große tragische Oper in 5 Akten von Rich. Wagner.
Mittwoch, den 29. Dezember. Erste und vorletzte Extra-Vorstellung zum 4. Abonnement. Zum zweiten Male: **„Mazeppa."** Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Rudolph Gottschall.

Fr. z. ⊙ Z. 31. XII. 6½. J. Schl. □ Schw. K.

Schweidnitz △ z. w. E. 31. XII. 1. Jahr. Schl. F. △ I. 7. Sylv. B.

Gabelsberger 

Dringende Bitte!

Eine Frau von anständiger Familie, welche ihre fünf Kinder durch Hände-Arbeit ernähren muß, sieht in Folge ihrer Erkrankung sich und ihre Kinder dem Hunger und dem Elende Preis gegeben. Edle Menschenfreunde werden gebeten, die wahrhaft trostlose Lage dieser Familie durch Gewährung einer Unterstützung an Geld oder Kleidungsstücken mildern und an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung absenden zu wollen. [5007]

Nur noch 4 Vorstellungen.

Circus Charles Hinné

im Kaerger'schen Circus.
Heute, Dinstag den 28. Dezbr.:
Große
extra-brillante Vorstellung.
Zum Schluß: **Die**
Erstürmung von Sebastopol.
Große historisch-militärische Scene aus dem orientalischen Kriege, von den alliirten Truppen am 8. September 1855:
dargestellt in zwei Tableau's,
arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn
Henry Lagoutte.
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Tageszettel.
[5089] **Charles Hinné,** Direktor.

Im ersten Saale des blauen Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 7:
Mechanisches Theater aus Paris.
Heute Dinstag und morgen Mittwoch:
Große Vorstellung.
Zum 7. Male: Die Erschaffung der Welt.
Zum 7. Male: Der furchtbare Brand des Schiffes Austria.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
1. Platz 7½ Sgr. 2. Platz 5 Sgr.
3. Platz 2½ Sgr.
Für Kinderliebhaber:
Heute Dinstag, den 28. d. M., Nachm. 5 Uhr:
eine Extra-Vorstellung,
für die Schuljugend extra arrangirt.
Eintrittspreis für jedes Kind, von 14 Jahren abwärts: 1. Platz 2 Sgr. 2. Platz 1¼ Sgr.
Anfang 5 Uhr.
Alles Uebrige durch die Zettel.
[5079] **M. Morieux** aus Paris.

Gymnasiasten u. Realschüler,

die sich im **Französischen** vervollkommnen, oder die **englische Sprache** erlernen wollen, können sich an einem Cursus betheiligen, der zu diesem Zwecke, Mittwoch u. Sonnabend, Nachmittags 2—4 Uhr, bei mir (Tauenzienstr. 83) eingerichtet ist. [5957]
Der Cursus für **Handlungsbeflissene** (Französich u. Englisch) nimmt in den Abendstunden von 8—10 Uhr seinen regelmäßigen Fortgang. Neue Anmeldungen zum Beitritt nehme ich diese Woche entgegen.
J. Hollaender, Lehrer der neueren Sprachen.

Meine heutige Vorlesung
[5096] **fällt aus.**
Dr. Max Karow.

Schnabel's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre,
Ohlauerstrasse 80.
Den 3. Jan. beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und **schon Unterrichtete.** [5078]
Julius Schnabel.

[5073] **Danksagung.**
Für den guten und praktischen Unterricht, den Herr Lehrer **Perls** unsern Kindern angedeihen läßt, und dessen Resultute sich bei der jüngst stattgehabten Schulprüfung nach dem Gutachten von anwesenden Sachverständigen in genügendster Weise kund gaben, fühlen wir uns veranlaßt, öffentlich unsere Zufriedenheit auszusprechen, und geben der Hoffnung Raum, daß sein Eifer auch fernerhin nicht erkalten und seine Wirksamkeit recht segensvoll für die ihm anvertraute Jugend sein werde!
Myslowitz, den 25. Dezember 1858.
Mehrere Familienväter.

Liebich's Lokal.

Freitag den 31. Dezember:
Sylvester-Ball,
maskirt und unmaskirt,
unter Leitung des Herrn Balletmeister **Pohl,** wie auch des Herrn Solotänzer **Nieselt.**
Zwischen den Tänzen: Nr. 1 Altes und neues Jahr, komischer Tanz von 8 Eleven der Balletschule. Nr. 2. Komische Polka, getanzt von 2 Eleven. Präcis 12 Uhr: Erscheinung des Zwergriesen, welcher unter brillantem Feuerwerk Gratulationen ertheilt.
Billets für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr., sind in der Konditorei der Herren **Manatschal u. Co.,** auf dem Ringe, und in der Theater-Konditorei zu haben. Logen à 2 Thlr. sind nur in der Theater-Konditorei zu haben.
Entree an der Kasse für Herren 20 Sgr., Damen 15 Sgr. [5076]

Das grösste Lager [5087]
Conto-Bücher,
für alle Geschäftszweige aufs praktischste eingerichtet, empfiehlt zu Fabrikpreisen
die Papier-Handlung und König & Ebhardt'sche Conto-Bücher-Niederlage von
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Humoristische Neujahrs-Karten

empfehlen in großer Auswahl:
Lask & Mehrländer,
Nikolaistraße Nr. 76 (Ecke Herrenstraße).

Neujahrskarten

in größter Auswahl empfiehlt: [5077]
J. Stein,
Papierhandlung, Schuhbrücke Nr. 76.

Neujahrskarten und Wünsche

in Ernst und Scherz empfehlen in größter Auswahl **G. Michalowicz's Nachfolger,**
Papierhandlung,
[5948] Schmiedebrücke Nr. 17.

Ich bitte alle Briefe an mich nach **Krain per Strehlen,** und **nicht** per Grottkau oder Prieborn zu adressiren. [5878]
Wilhelm Baron **v. Koppy** auf Krain.

Breslauer Zeitungs-Antheilsscheine.
Bei der am 16. Dezember im Börsen-Lokale unter Zuziehung des Herrn Notars, Justizraths Salzmann stattgefundenen Ausloosung wurden die Nummern 12. 54. 64. 95. 119. 149. 194. 208. 224. 244. 253. 264 gezogen, deren Valuta gegen Produktion der Original-Antheilsscheine am 3. Januar 1858 im Comtoir der Herren C. T. Löbbecke u. Comp. erhoben werden kann. Ebendaselbst erfolgt die Berichtigung der Zinscoupons der noch übrigen Antheilsscheine vom 1. Juli bis Ende Dezember 1858. [4803] **Das Komite.**

Ein חזן, שוחט, וקורא der auch zu geeigneten Zeiten und bei feierlichen Gelegenheiten religiöse Vorträge abzuhalten fähig wäre, kann in hiesiger Gemeinde einen baldigen dauernden Posten mit 300 Thalern jährlich, exklusive Accidentien, erhalten. Qualifizirte Bewerber können zur Probeablegung sich baldigst bei uns einfinden. Reisekosten werden nur demjenigen vergütigt, der die Probe zur Zufriedenheit abgelegt hat. [5088]
Hultschin bei Ratibor, den 28. Dez. 1858.
Der Gemeinde-Vorstand.
Jacob Mandowski.

Zinskupons zu schlesischen Pfandbriefen.

Zu den schlesischen **altlandschaftlichen** Pfandbriefen sollen neue Zins-Kupons für den fünfjährigen Zeitraum von Weihnachten 1858 bis dahin 1863 ausgegeben werden. Die Ausreichung derselben wird, auf Vorlegen und unter Abstempelung der Pfandbriefe selbst stattfinden:

bei den Fürstenthums-Landschaften zu Jauer, Glogau, Ratibor, Breslau (Weidenstraße Nr. 30), Liegnitz, Frankenstein, Neisse, Oels und Görlitz
am **17. Januar k. J.** und an den folgenden Tagen,
bei der General-Landschafts-Direktion
vom **3. Februar k. J. ab bis zum 28sten desselb. Mon.**
allwochentäglich, mit Ausnahme des Mittwochs, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

Unter Hinweisung auf das Regulativ vom 7. Dezember 1848 (G.-S. 1849 S. 76) fodern wir die Pfandbriefinhaber auf, ihre Pfandbriefe nebst besonderen Verzeichnissen der 4-prozentigen, und besonderen Verzeichnissen der 3½-prozentigen Briefe zur vorbestimmten Zeit bei einer der bezeichneten Stellen vorzulegen und nach Abstempelung der Kapitalbriefe die entsprechenden Zinskupons abzuheben. [1510]
Breslau, am 15. Dezember 1858.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.
Die Inhaber großherzoglich posenscher Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verlosung der pro Johannis 1859 zum Tilgungssfonds erforderlichen 4 pCt. Pfandbriefe am 3. Januar 1859, Früh um 9 Uhr, in unserm Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbbriefe an dem gedachten Tage in unserem Geschäftslokale, und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen sein wird. [1506]
Posen, den 24. Dezember 1858. **General-Landschafts-Direktion.**

Die Auszahlung der fälligen Zinscoupons von posener Provinzial-Obligationen à 5 pCt. erfolgt für **Breslau** bei dem dortigen **schlesischen Bankverein,** was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [5974]
Posen, den 12. Dezember 1858.
Der Oberpräsident der Provinz Posen: **v. Puttkammer.**

Bekanntmachung.
Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine I. Sitzung pro 1859 in der Zeit **vom 10. Januar bis ungefähr den 18. Januar 1859** im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten. — Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden.
Breslau, den 23. Dezember 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Straffachen. [1511]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am **30. Dezbr.**

I. Kommissions-Gutachten über den Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe aus Kommunalfonds zu der nothwendigen Abänderung des Daches auf dem Nachbarhause des Schulgebäudes 63 der Nikolaistraße, über die beantragte Bewilligung einer Wohnungs-Entschädigung, einer Gratifikation und eines Zuschusses zu dem unzulänglichen Heizkostentitel im laufenden Etat des Kindererziehungs-Instituts zur Ehrenpforte, über die extrahirte nachträgliche Genehmigung der Etatsüberschreitungen bei den Verwaltungen des Knabenhospitals in der Neustadt und der Gefangenen-Krankenanstalt pro 1857. — Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes für die Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission, zweier Bezirksvorsteher-Stellvertreter und eines Schiedsmannes. — Befindung über die Ablehnung einer Schiedsmannswahl. — Rechnungs-Revisionssachen. — Verschiedene Anträge.

II. Verpflichtung der wieder- und neugewählten Stadtverordneten. — Ernennung der Deputirten zur Leitung der mit dem 4. Januar k. J. beginnenden Aufnahme der Stammrolle. — Kommissions-Gutachten über den vorgeschlagenen Vergleich zum Zwecke der Regulirung der neuen Antonienstraße, über die vorgeschlagene Erweiterung des Planes und Kostenanschlages für den Anbau des Schulhauses 63 der Nikolaistraße, über die Etats für die Verwaltungen der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten, der Kirchen zu St. Elisabet, St. Bernhardin, Elftausend Jungfrauen, St. Barbara, St. Salvator und St. Christophori, so wie des Bürgerhospitals zu St. Anna pro 1859, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Genehmigung mehrerer von der städtischen Feuer-Assekuranz-Deputation festgesetzten Brandbonifikationen, Bewilligung von Pensionen und Gratifikationen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[5095] **Der Vorsitzende.**

[1400] **Bekanntmachung.**
Die zur Beifügung der neuen Coupons-Serie bis jetzt hier eingelieferten Rentenbriefe, Journal-Nr. 1 bis incl. 3348 — liegen **sämmtlich** zur Rückempfangnahme für die Einlieferer bereit und wird letztere **des Baldigsten** erwartet. Die Rückgabe erfolgt täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei der unterzeichneten Direktion.
Breslau, den 27. Dezember 1858.
Königliche Direktion der Rentenbank für Schlesien.
Koch.

Breslauer Bürgerschützen-Corps.

Beerdigung des am 25sten d. Mts. verstorbenen Kameraden, Schützen der III. Compagnie, Herrn Schneidermeister **Goth,** Mittwoch den 29. Dezember. — Trauerhaus: Albrechtsstr. Nr. 45. — Antreten: Nachmittags 1½ Uhr auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe. [5075]
Breslau, den 26. Dezember 1858. **Der Vorstand.**

In den sogenannten **Büsching'schen Leseverein** können Ende dieses Jahres eine Zahl neuer Mitglieder aufgenommen werden. Anmeldungen hierzu bei dem z. Dirigenten des Vereins, Herrn Professor Dr. **Kutzen** (Ring 45) oder in der unterzeichneten Buchhandlung.
Breslau, den 23. Dezember 1858. [5031]
Ferd. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung, Ring Nr. 47.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 10 des 10ten Jahrg. des Vereinsblattes wird ausgegeben und enthält u. A.: Berichte über die Jahresversammlungen der Zweigvereine Polnisch-Wartenberg, Neisse und Oppeln, Unterstützungsgesuch für Nicolai und die Bitte, die **Bestellungen auf den 11ten Jahrgang bei den königl. Postanstalten recht bald zu machen.** [5066]

Verein der Brüder und Freunde.

Kränzchen

am 1. Januar 1859 im Café restaurant. — Gastbillets werden nur am 29sten und 30sten d. Mts., Abends von 6—8 Uhr, in unserm Ressourcen-Lokal, Ring Nr. 1 ausgegeben. [5956]

Neujahrswünsche und Karten [5941]

empfiehlt in größter Auswahl die Kunsthandlung **A. Busch,** Schweidnitzerstr. 45.

Am 3. Januar k. J. eröffne ich mein

Gesang-Institut für junge Damen.

Prospecte sind in den Musikalienhandlungen der Herren **König, Scheffler** und **Leuckart,** so wie in meiner Wohnung zu haben. Aufnahme der Schülerinnen: täglich von 10—12 Uhr. [5030]

Emma Mampé-Babnigg, Tauenzienstrasse 22, 1. Etage.

Landwirthschaftliche Lehr-Anstalt zu Lützschena bei Leipzig.

Nachdem die königl. Kreisdirektion zu Leipzig dem früheren Gutsbesitzer **Vogeley,** bisherigen interimistischen Vorstand genannter Anstalt, die Direktion derselben definitiv übertragen, bittet derselbe, alle auf jene bezüglichen Zuschriften und Anmeldungen lediglich an ihn zu richten.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Der Frachtsatz für die Beförderung von Lokomotiven und Tendern auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist vom 1. Februar 1859 ab in Abänderung der Bestimmung ad III. alinea 5 des Tarifs vom 8. April 1857 auf 15 Sgr. pro Achse und Meile erhöht worden.

Berlin, den 15. Dezember 1858. [4889]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Anerkenntnißscheine unserer Bahn à 1000 Thlr.
Nr. 905. 909. 1047. 1258. 1416. 1417. 1464. 1465. 1584. 1730. 1734. 2051. 2238. 2321. 2345. 2373.
und die Quittungsbogen unserer Bahn à 200 Thlr.
Nr. 186. 1212 bis 1221. 1962 bis 1966. 2051 bis 2060.
sind bisher gegen Originalaktien nicht umgetauscht worden, und fordern wir die Inhaber hiermit auf, den Umtausch bei unserer Hauptkasse in Oppeln zu bewirken. [5032]

Breslau, den 21. Dezember 1858. **Die Direktion.**

Am Sylvester-Abend im König von Ungarn

Thée dansant und Souper.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu coursiret die Einladung. Sollte dieser wider Erwarten einzelnen der geehrten Mitglieder nicht vorgelegt worden sein, so machen wir darauf aufmerksam, daß Eintritts-Karten in dem Comptoir des Herrn Kaufmann Schuhr, Schweidnitzerstraße Nr. 9, in Empfang genommen werden können. [5953]

Breslau, den 28. Dezember 1858.

Der Vorstand der Deutsch'schen Concert-Gesellschaft. — **Der Vorstand der Winter-Abend-Ressourcen-Gesellschaft.**

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen: [5069]

Die Glocke.



Illustrirte Wochenzeitung für Politik und sociales Leben.
Gr. 4. Preis pro Quartal 13 Sgr.

Eine Volkszeitung, welche eine getreue und anschauliche „Universal-Chronik der Gegenwart" für Leser aller Stände zu werden bestimmt ist. Sie enthält:

I. **Politisches;** Leitartikel zur Orientirung der Leser über besonders wichtige Vorfälle; übersichtliche Darstellung der Ereignisse in der jedesmaligen Woche; Correspondenzen aus allen Hauptstädten Europas, und Berichte aus der ganzen Welt, namentlich von jedem wichtig werdenden Schauplatze der Tagesbegebenheiten; in Ausnahmefällen telegr. Depeschen.

II. **Staatsleben;** bedeutsame Gesetze aus allen Staaten; innere Zustände; Bildungsanstalten; Gerichtspflege (mit Darstellung bemerkenswerther Criminalprocesse); Statistik; Beförderungen; Biographien; Nekrolog.

III. **Länder- und Völkerkunde;** Ethnographisches aus allen Ländern; Chronik der Reisen; Feste etc.

IV. **Landwirthschaft** und sonstige Gewinnung von Rohprodukten; Gewerbe aller Art; Handel.

V. **Wissenschaften und Künste,** in ihren neuesten Forschungen und Leistungen; Bücherschau; Theater.

VI. **Feuilleton.** Vermischte Nachrichten: Unglücksfälle, Verbrechen etc.

VII. **Allgemeine Correspondenz.** Gemeinnützige Vorschläge aller Art; Anregung von Verbesserungen; Rügen in berichtender Form, für deren Darlegung Jedermann unentgeltlich die Spalten des Blattes offen sind.

VIII. **Ankündigungen** aller Art finden in der „GLOCKE" die weiteste Verbreitung und betragen die Insertionsgebühren für die dreispaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum 5 Sgr. Das Einverständniss mit dem typographischen Arrangement der Inserate bei Berücksichtigung möglichster Raumersparniss wird bei allen Aufträgen vorausgesetzt. Alle Buchhandlungen, welche die „GLOCKE" debitiren, übernehmen Inserate, so wie deren Beförderung, und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.

Wo die erschöpfende Darstellung bei geeigneten Gegenständen solches erheischt, werden die Artikel von vorzüglichen Illustrationen im Holzschnitt (Gegenden, Scenen, Karten, technische und Kunstgegenstände) begleitet werden.

Die Nachrichten, welche die „Glocke" bringt, müssen jedes mal bis kurz vor das Datum jeder Nummer reichen.

Im Besitze ausgedehnter Verbindungen für die Erlangung von Originalberichten und gestützt durch erprobte Publicisten und sonstige Mitarbeiter aus den verschiedenen Fächern sind wir überzeugt, dass wir in unserer „GLOCKE" dem Publikum ein Organ darbieten, welches umfassend, geordnet und in klarer Schreibart Alles vorlegt, was die einzelnen zum Theil sehr schätzbaren Tagesblätter nur in zerstreuter Weise (und natürlich kostspieliger) zu bringen vermögen — eine getreue illustrirte Chronik der Gegenwart für Familie und Haus, die an Billigkeit jede andere deutche Zeitung überflügeln dürfte.

Von der „Glocke" erscheint wöchentlich 1 Nummer, bestehend in 16 dreispaltigen Seiten im Format (gr. 4) des Illustrirten Familien-Journals, brillant ausgestattet mit Holzschnitt-Illustrationen und zum Preise von nur 1 Sgr. pr. Nummer, pr. Quartal (13 Nummern) 13 Sgr. (excl. der gesetzlichen Stempelsteuer.)

In allen Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes werden Bestellungen auf das 1. Quartal Nr. 1 u. folg. angenommen, und durch deren Vermittelung ist Nr. 1 zur geneigten Ansicht zu beziehen.

Leipzig und Dresden. **Englische Kunstanstalt von A. H. Payne.**

Die 22. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [4533]

22. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.**
1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Ziehung am 2. Januar 1859.

250,000 Gulden Hauptgewinn der österreich. Eisenbahn-Loose.

Gewinnzahlung in baarem Gelde am 5. Jan. 1859.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne sind Fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500, 2000, 1,000** etc. etc.

Obligationsloose sind zum Tageskurse zu haben. — Das Verzeichniss der mit Gewinn herausgekommenen Nummern wird jedem Theilnehmer sogleich nach der Ziehung überschickt. — Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt. — Alle Anfragen und Aufträge sind **direct** zu richten an die Staats-Effecten-Handlung **Anton Horix** in Frankfurt a. M. [4698]

So eben erschien bei **A. Hofmann & Co.** in Berlin: [5082]

„Sylvester- und Neujahrszeitung des Kladderadatsch für 1859."

Gr. Quart mit Illustrationen u. color. Umschlag. Preis: 5 Sgr.

Almanach zum Lachen für 1859.

Mit 20 Illustrat. von Wilh. Scholz. Octav, eleg. brosch. Preis: 5 Sgr.

In **Breslau** vorräthig bei

Kohn & Hancke, Junkernstrasse 13, neben der „goldenen Gans."

250,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der kaiserl. königl. österreichischen Part.-Eisenbahnloose.

Kein Prämien-Anlehen besteht, welches so viele hohe Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien, dem Publikum bietet.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind nämlich: 21mal wiener Währung fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 370mal fl. **5000,** 20mal fl. **4000,** 258mal fl. **2000,** 754mal fl. **1000** und was nicht zu übersehen ist, daß im schlimmsten Fall jedes Obligationsloos doch mindestens 140 fl. im 24 Guldenfuß oder 80 Thlr. preuß. Cour. erzielen muß.

Obligationsloose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Tagescours. [3600]

Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose direkt von unterzeichnetem Bankhaus bezogen, sofort von demselben baar übermittelt.

Pläne gratis — Ziehungslisten sofort franco nach der Ziehung. — Aufträge sind direkt zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Papieren-Geschäft
in **Frankfurt a/M.**

Bekanntmachung. [1514]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 27. Dezbr. 1858 Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Moritz Glaser, Schmiedebrücke Nr. 56 hier (Wohnung Schuhbrücke Nr. 19), ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Novbr. 1858

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Januar 1858 VM. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Januar 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1513] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Rettig zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf

den 20. Jan. 1859 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im 2ten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 23. Dezember 1858.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Költsch.

Bekanntmachung.

Behufs Verpachtung des Straßendüngers und der Schorerde, welche auf dem Düngerplatze hinter der Bohrauer-Barriere abgeschlagen werden, vom 1. Januar 1859 ab auf drei Jahre haben wir einen Termin angesetzt auf

Mittwoch den 29. Dezember
Vorm. von 10 bis 12 Uhr

im Bureau VI. Elisabetstraße Nr. 13,

Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt. [1475]

Breslau, den 17. Dezember 1858.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Offene Stellen.

Bei dem hiesigen Polizei-Amte ist die Stelle eines Büreau-Gehilfen mit einem Einkommen von circa 150 Thlr. jährlich, so wie die Stelle eines Polizei-Sergeanten, mit einem jährlichen Einkommen von 120 Thlr., freier Wohnung und Heizung, vakant.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber fordern wir auf, ihre Zeugnisse mit eigenhändig geschriebenen Meldungen — nebst Lebenslauf — bis zum 6. Januar 1859 hier einzureichen.

Namslau, den 22. Dezember 1858. [1495]

Der Magistrat.

Das **Nachmittags-Prediger- und Rektor-Amt** in Festenberg soll mit Ende Februar k. J. neu besetzt werden. Hierauf reflektirende Bewerber haben ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Qualifikationsatteste bis 15. Januar 1859 dem unterzeichneten Patrocinio einzusenden.

Goschütz, am 21. Dez. 1858. [5064]

Freistandesherrliches Patrocinium.

Konkurs-Eröffnung. [1508]
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung.

Den 23. Dezbr. 1858 Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen der Spediteurs Moritz Silbermann zu Myslowitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 9. Dezbr. 1858

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt von Garnier hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf **den 15. Januar 1859** Mittags 12 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Gerichts-Assessor Lefeldt

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Febr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 10. Febr. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

am 23. Februar 1859 Nachmittags 3 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 1 vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. April 1859 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 11. April 1859 Nachmittags 3 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, Leonhard, und Justiz-Rath Walter hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Es hat sich das Gerücht im Publikum verbreitet, daß der herzogliche Unterförster Engelmann seine Frau und sich selbst deshalb todtgeschossen haben soll, weil er von seinem Vorgesetzten, Oberförster Hoffmann, auf mehrfache Weise verfolgt wurde.

Von Amts wegen muß hierauf öffentlich erklärt werden, daß zu diesem sonderbaren Gerüchte nicht die entfernteste Veranlassung vorhanden ist, vielmehr ꝛc. Engelmann in der letzten Zeit geisteskrank war. [5065]

Ratiborerhammer, den 22. Dezember 1858.

Herzoglich Ratiborer Forst-Amt.

[1509] **Bekanntmachung.**

Nachdem auf unsere öffentlichen Bekanntmachungen vom 8., 10. und 11. August d. J. in diesem Blatte sich der uns unbekannte Absender des an uns unterm 22. Juli d. J. gelangten, einen leeeen Briefbogen und 23 Thlr. 10 Sgr. Geld enthaltenden, mit dem Poststempel Breslau und dem Siegel B. W. versehenen Couverts bei uns weder zur Rücknahme des Geldes gemeldet, noch auch den Zweck dieser Sendung bis heute angegeben hat, so ist auf unsere Anzeige hierüber durch das königl. Kriegs-Ministerium nunmehr bestimmt worden, daß obige Gelder, nach Abzug der Insertions-Kosten für die Bekanntmachungen, der Provinzial-Invaliden-Compagnie für Schlesien zur Vertheilung an besonders hilfsdürftige Invaliden überwiesen werden soll, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Neisse, den 23. Dezember 1858.

Königl. Provinzial-Amt.

Bekanntmachung.
Königliches Kreis-Gericht zu Glaz.
Erste Abtheilung.

Der Concurs über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Eligius Matzig von hier ist beendet.

Glaz, den 22. Dezember 1858. [1507]

16,000 Pfd. [1512]

guter keimfähiger Fichtensamen soll Dinstag den 4. Januar 1859, Früh 9 Uhr, in der hiesigen königl. Samen-Darr-Anstalt in beliebigen Quantitäten meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Peisterwitz, bei Ohlau, den 24. Dezbr. 1858.

Der königl. Oberförster **Krüger.**

[5074] **Zollverpachtung.**

Sonnabend den 8. Januar k. J., Nachmittag 3 Uhr, werden auf hiesigem Rathhause die Hebestellen:

1) in Goy,
2) in Ultsche,

meistbietend verpachtet. An Bietungskaution sind 50 Thlr. zu deponiren und können die Bedingungen hier eingesehen werden.

Ohlau, den 24. Dez. 1858.

Das Direktorium der Ohlau-Strehlener Chaussee.

Unterzeichneter beabsichtigt seine **Buchhandlung** und **Lesebibliothek** sofort oder vom 1. April k. J. aus freier Hand zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt die nähern Bedingungen **Dr. Piorkowsky.**

Ostrowo, im Dezember 1858. [4947]

Zur Anfertigung jeder Art von Bauarbeiten in Stein, als: Treppen, Balkons, Console, so wie überhaupt aller in dieses Fach einschlagenden Artikel empfiehlt sich zur geneigten Beachtung bei solidester Preisstellung ergebenst:

Johann Steuer,
Steinmetzmeister und Bildhauer,
[5898] Kleinburgerstraße 8.

1500—2000 Thaler

sichere Hypothek werden von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht und nähere Auskunft von Herrn **Sturm,** Schweidnitzerstraße Nr. 36, ertheilt. [5972]

Für Schäfereibesitzer!

Verhältnisse und Vorliebe für das Fach bestimmen mich, den Herren Schäfereibesitzern meine Dienste als Klassificator anzubieten. — Früher durch viele Jahre in Diensten des Fürsten v. Lichnowsky, und namentlich durch sieben Jahre bei der Stämmschäferei desselben in Borutin und Kuchelna unter Leitung des bewährten Züchters, Hofrath v. Dedovic beschäftigt, dürfte mein Name manchen der Herren Schäfereibesitzer nicht unbekannt, und diese Erwähnung vorläufig für meine Empfehlung ausreichend sein. Das Honorar für meine Dienstleistungen stelle ich den gegenwärtigen Zeitverhältnissen angemessen. [4895]

Wüttendorf bei Kreuzburg.

Fuchs, Rittergutsbesitzer.

300 Schock Stroh

werden am 4. Januar 1859 Vormitt. 10 Uhr auf dem Dominium Pschow bei Ratibor meistbietend verkauft. [5023]

Die Sequestrations-Verwaltung.

Wintersaison

in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mi **einem Zéro** gespielt wird.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. [3453]

J. C. Huber's Verlag in **Berlin.** Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Hanns Wachenhusen, Reisebilder aus Spanien. 2 Bde. Preis 3 Thlr.
— — **Bijoux-Bibliothek.** Heft 1—7. (Lorette, Grisette, Pariser Ehe, Frauen im Orient ꝛc.) Preis à Heft 5 Sgr.
— — **Schmetterlinge.** (Pracht-Ausgabe der kleinen Sittenschilderungen.) Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
— — **Cancan.** Pariser Aquarellen (mit 6 aufs sauberste in Farbendruck ausgeführten Bildern). Preis 12½ Sgr.
— — **Byzantinische Nächte,** türkische Lager und Reisegeschichten, mit Illustrationen. Preis 10 Sgr.
Petrarca, Francisco, Gedichte, übersetzt von Wilhelm Krigar, mit Petrarca's Porträt.
[4654] Preis 2 Thlr. 7½ Sgr., sauber gebunden mit Goldschnitt 2 Thlr. 20 Sgr.

Bei Georg Reimer in Berlin ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20: [5098]

J. C. Nelkenbrechers
allgemeines Taschenbuch

der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, der Wechsel-, Geld- und Fonds-Course ꝛc., nebst alphabetischem Verzeichniß der Aktien-Gesellschaften.

Bearbeitet von

Dr. **F. E. Feller,** Direktor der Handelsschule in Gotha. und **F. W. Grimm,** großh. hess. Geh. Ober-Baurath in Darmstadt.

Mit neuen Münztabellen versehen von

E. Neubauer,

königlich preuß. Münz-Wardein-Assistent.

Achtzehnte Auflage. — Preis: 2 Thaler 7½ Sgr.

Das Nelkenbrechersche Taschenbuch erscheint in dieser neuen achtzehnten Ausgabe in völlig umgearbeiteter Gestalt, wie es die eingreifenden Veränderungen, welche die Münz- und Gewichts-Verhältnisse in fast allen deutschen Staaten in den letzten Jahren erfahren haben, nothwendig erforderten. Namentlich sind auch die in der zweiten Abtheilung enthaltenen Münztabellen unter Zugrundelegung des neuen Münzgewichts durchaus neu berechnet. Der Preis ist ungeachtet des um zehn Bogen vermehrten Umfangs derselbe geblieben wie bei den letzten Auflagen.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Im Verlage von Dannheimer in Kempten ist erschienen und in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:
Dr. **Rauch, Anbau-Versuche mit neuen oder wenig bekannten Nutzgewächsen,** nebst Andeutungen zur Begründung neuer Industriezweige. 8. Brosch. 12 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [5099]

Bei **V. Wichura** in Ratibor ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vier Jahre in Gräfenberg.
Zusammenstellung

der hygienisch-hydropathischen Methode nach hinterlassenen handschriftlichen Notizen des Prießnitz.

Von **M. Rul.**

Aus dem Französischen. — 15 Sgr. [5071]

Meine hierorts bestehende [5967]

Buch- und Steindruckerei, lithographisches Institut und Papier-Präge-Anstalt

empfehle ich beim Beginn des neuen Jahres zur Anfertigung aller in diese Branchen gehörenden Arbeiten.

Die Anschaffung der besten und neuesten Maschinen und Pressen setzen mich in den Stand, die ertheilten Aufträge preiswürdig und gut, im modernsten Geschmack auszuführen, somit allen Anforderungen bestens zu genügen.

Die erforderlichen Papiere können aus meinem reichhaltig assortirten Papierlager beliebig ausgewählt werden.

Gleiwitz, im Dezember 1858. **Valentin Troplowitz.**

Klavierschule,

Reusche-Straße Nr. 58. 59, erste Etage. [5939]

Meinem Institut können neue Schüler täglich beitreten. Anmeldungen Nachmittags. Breslau, 27. Dezember 1858. **Rosette Littaur.**

Thee- und Farbeholzextract-Lager von A. F. Fischer in Leipzig.

English mixet tea, von feinem Geschmack, pr. Pfd. incl. Kistchen 1 Thlr. 15 Sgr. ꝛc.

Ein- und Verkäufe werden bestens besorgt. Die Preise, Descriptionen ꝛc. der meisten Fabrikate und Handelsartikel werden gegen portofreie Anfragen sofort mitgetheilt. [5070]

Das Landgut Petczyska im Königreich Polen,

Kreis Miechow, Bezirk Szkalbmierz, 1½ Meile von der Weichsel, 7 Meilen von Krakau entfernt, mit sehr gutem Weizenboden, einer Branntweinfabrik, einer Bierbrauerei und einer Oberfläche von 3708 Magdeb. Morgen, wovon 787 M. Wald, 221 M. der Pfarre angehörig, und 526 M. Bauernfeld, nebst 30 M. sehr gutem und tiefen Torf, ist zu verkaufen oder zu verpachten; — das Landgut **Kostrzeszyn,** mit Petczyska gränzend, mit sehr gutem Weizenboden und einer Oberfläche von 2598 Magdeb. Morgen, wovon 916 M. Wald u. 278 Bauernfeld, ist entweder mit dem Gut **Petczyska** zusammen, oder ein jedes besonders zu verkaufen, Nach fernern Angaben und Bedingungen möge man sich an die Gutsbesitzerin in **Petczyska,** über Szkalbmierz wenden. [5876]

Das frühere Hillers Hotel in Freiburg i. Schl.,

im besten Bauzustande befindlich, wird **Dienstag den 4. Januar 1859** bei der königlichen Kreis-Gerichts-Kommission in Freiburg **sub hasta** verkauft, worauf Käufer aufmerksam gemacht werden. [4898]

In unserm Bandgeschäft findet ein **Reisender** so wie ein **Commis** (Detaillist), wenn sie mit dieser Branche vertraut, bei persönlicher Meldung ein sofortiges Engagement. [5970]
Poser u. Krotowski.

= Wirthschafts-Vorsteherin. =
In einer bedeutenden Kreis- und Provinzialstadt Schlesiens wird für das Haus eines Raths eine junge, gebildete Frau oder ein Fräulein gesucht, welche die Wirthschaft selbstständig führen und die Kinder beaufsichtigen soll.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [5092]

Ein Reisender
für eine Droguen-Handlung (500 Thlr. Gehalt), und ein solcher für eine Cigarren-Fabrik (400 Thaler Gehalt) werden baldigst für größere Häuser zu engagiren gewünscht durch den Kaufmann **L. Hutter,** Berlin. [4281]

= Hauslehrer. =
Ein sehr tüchtiger Erzieher, Kandidat, welcher in todten und lebenden Sprachen einen leicht faßlichen, gediegenen Unterricht ertheilt, als moralisch und solide Jedermann bestens empfohlen werden kann, wünscht Ostern 59 eine Hofmeister- resp. Hauslehrer-Stelle.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [5091]

In einer hiesigen Lehrerfamilie finden gegen mäßige Vergütigung noch einige **Pensionäre** freundliche Aufnahme und Pflege, so wie zweckmäßige Nachhilfe und Ueberwachung. Das Nähere theilt gütigst mit die Buchhandlung der Herren **Trewendt u. Granier,** Albrechtsstraße 39. [5966]

Verloren wurde am zweiten Feiertage Abends entweder in einer Droschke oder auf dem Wege von der Vorwerksstraße bis zur Ohlauerthorbrücke ein goldenes **Armband** mit schwarzem Steine. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung Blücherplatz Nr. 19 im Gewölbe. [5945.]

1500 Thlr., à 5 pCt. Zinsen,
werden zur ersten pupillarsicheren Hypothek auf ein herrschaftliches Haus, welches sich auf 15,000 Thlr. verzinst, sofort gesucht. Näheres Breitestraße Nr. 26 bei
[5961] **J. Böttger.**

Kleinigkeiten,

zum Verloosen am Sylvester-Abend, das Stück 1, 2, 3, 4, 5, 6 Sgr., empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [5084]

Brönner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Oel, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarben, Pommade ꝛc., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacéhandschuhe, in Gläsern à 6 und 2½ Sgr., und in Weinflaschen à 1 Thlr., echt bei [4069]
Bernh. Jos. Grund in Breslau, Ring 26.

Den Freunden vorzüglicher

Gummischuhe:

echt amerikanische für Herren à 37½ Sgr.,
echt französische für Damen à 25 Sgr.,
echt französische für Kinder à 15 bis 20 Sgr.
bei
[5973] **A. Zepler,**
Nr. 81. Nikolaistraße Nr. 81.
Auch sind bei mir die so viel annoncirten sogenannten Gummischuhe à 15 Sgr. zu haben.



Gummischuhe

vorzüglich gute Waare am billigsten bei
B. K. Schieß,
Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

Für Destillateure

stets Lager frischer **Lindenkohle** bei [5944]
F. Philippsthal,
Nikolaistraße Nr. 67.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrik-Preise
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[5094] Reuschestraße 58 u. 59.

Beste frische **Raps- und Leinkuchen,** so wie feingemahlenes **Rapskuchenmehl** sind stets in allen Quantitäten bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Rapskuchen** in **Ratibor** und **Oppeln,** von wo solche nach allen Stationsorten dirigirt werden können. Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [5963]
Moritz Werther u. Sohn.

3000 Thaler
werden auf ein hiesiges Grundstück, pupillarisch sicher, sofort gesucht. Näheres Schuhbrücke Nr. 55 bei **W. Schliwa.** [5955]

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** (E. Zäschmar) in **Breslau,** Herren-Straße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2586]

Don Manuel,
oder: Des Helden Standbild.

Trauerspiel von E. Humbert, königl. preuß. Regierungsrath.
8. Geh. 15 Sgr.

Der ungetheilte Beifall, den das angekündigte Drama sich bei seiner Vorlesung in größeren gebildeten Privatkreisen erwarb, gab die nächste Veranlassung zur Veröffentlichung durch den Druck. Der Herr Verfasser hat sich in seinem Werke (dessen originelle Entstehungsgeschichte das Vorwort erzählt) die Aufgabe gestellt, den **christlich-ritterlichen** Charakter der Geschichte Asturiens zu Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts unter König Alfons dem Keuschen, so wie das **ideale** Verhältniß zwischen **Staat** und **Kirche** zu jener Zeit, wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, und in die historischen Vorgänge die, auf eigner Erfindung beruhenden, eigenthümlichsten und überraschendsten theatralischen Effekte bietenden Schicksale seines Helden **Manuel** zu verflechten. In sprechendster Weise bezeugt übrigens das anziehende Drama, daß das **spezifisch-christliche Element** noch immer am meisten geeignet sei, unser vielfach verkommenes Theaterwesen zu regeneriren, und daß es hierzu durchaus nicht des, jetzt so sehr beliebten, Rückgriffs zur Antike bedürfe.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Neujahrs-Wünsche u. Karten

empfiehlt in größter Auswahl die Kunsthandlung **F. Karsch.** [5010]

Neujahrskarten und Wünsche,

das Neueste was für dieses Jahr erschienen ist, empfiehlt:

die Papier-Handlung von F. Schröder,
[5086] **Albrechtsstrasse Nr. 41.**

Anzeige für Hühneraugen-Leidende.

Da mein Aufenthalt hierselbst nur noch kurze Zeit währt, so ersuche ich diejenigen, welche an Hühneraugen leiden, sich meiner Operation gütigst zu unterziehen, mit der ergebensten Bemerkung, daß dieselbe billig und schmerzlos geschieht. Arme behandle ich unentgeltlich.
[5968] **F. W. Brand,** königl. preuß. Operateur,
wohnhaft in der Friedrich-Wilhelmsstraße im Gasthofe zur Stadt Aachen.

Hypotheken auf Rittergüter werden gekauft und Geld auf Zeit an Gutsbesitzer vergeben. Näheres unter A. W. Z., Breslau poste rest., franco. [5951]

Das Möbel- und Sarg-Magazin Nikolaistraße 58
empfiehlt alle Gattungen Möbel und Särge, besonders eine große Auswahl der besten Mahagoni-Möbel zu den billigsten Preisen unter zweijähriger Garantie. [5942]

Ein gut erhaltener, sieben Oktaven breiter, Bessalié'scher Kirschbaum-Flügel ist zu verkaufen Blücherplatz Nr. 12, im Riembergshofe, eine Treppe hoch. [5969]

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen **Commis,** welcher auch der Buchführung mächtig ist. Hierauf Reflectirende wollen sich melden bei **M. Urban** in Hirschberg. [5946]

Bei der jetzigen anhaltenden Steigerung der **Baumöl-Preise** empfehlen wir unser bekanntes und zu technischen Zwecken besonders geeignetes und bewährtes **Maschinen-Oel.** Wir haben uns so eingerichtet, daß wir stets Vorräthe davon halten, und sind demgemäß im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen.
Moritz Werther u. Sohn.

Cotillon-Orden u. Cotillon-

Kleinigkeiten, 100 Stück für 1, 1½, 2, 3, 4 bis 10 Thlr. und darüber, empfehlen in reichster Auswahl **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Zu Deutsch-Jägel, Kreis Strehlen, deckt vom 1. Januar 1859 ab des Herrn Rittergutsbesitzer Nathan Sch.-Hengst Irac, 5 J. alt, gezogen vom Basra (National-Araber) und der Termilia-Zaris (National-Araber) zu 3 Frdsd'or und 1 Thlr. in den Stall. [5072]

Gesucht wird für nächste Ostern ein **Quartier** von 5 bis 6 Stuben in der Schweidnitzer-Vorstadt, welches sich für ein Pensionat eignet. Gefällige Offerten bittet man in der Handlung des Hrn. Kaufmann **Reichel,** Neue-Schweidstraße Nr. 3 abzugeben. [5965]

Ein Verkaufs-Gewölbe

nebst Comptoir und Wohnung ist Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 bald zu vermiethen. [5954]

Teichstraße 2b ist für eine ordentliche Person eine Stube zu vermiethen, im Gewölbe zu erfragen. [5978]

Tauenzienstraße Nr. 59 ist eine Parterre-Wohnung sofort zu vermiethen. [5960]

Wohnungs-Gesuch.
3 Zimmer nebst Beigelaß, am Ringe oder einer der nächstliegendenden Hauptstraßen, gleichviel ob im Vorderhause oder Seitengebäude, von Ostern ab für einen pr. zahlenden Miether. Offerten abzugeben Oderstraße Nr. 28, im Gewölbe. [5958]

Neue Kirchstraße und Nicolai-Platz-Ecke Nr. 1 sind in 2ter Etage 3 tapezirte Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere erste Etage links. [5952]

Katharinenstraße Nr. 19, 2. Etage — Treppe links — sind vom 1. Januar 1859 zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. [5971]

Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 26 ist in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus einem verschlossenen Entree, einem Vorderzimmer und einem daranstoßenden großen Saale von Termin Ostern nächsten Jahres ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir Herrenstraße 27.

Ein **Geschäftslokal** mit Schaufenster, am Ringe oder in der Nähe desselben, wird zu Ostern zu einem reinlichen Geschäft gesucht. Adressen unter R. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [5003]

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Kochstube und Zubehör ist Ostern zu beziehen Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 17. Näheres beim Wirth. [5959]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, am 27. Dezember 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—101	80	52—60	Sgr.
dito gelber	84—92	76	50—60	„
Roggen	59—60	58	53—55	„
Gerste	49—54	46	32—40	„
Hafer	43—45	40	29—34	„
Erbsen	86—94	75	65—70	„
Brennerweizen	—	—	36—48	„
Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.				

24. u. 25. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"35	27"6'"43	27"7'"07
Luftwärme	+ 2,1	+ 1,7	+ 3,0
Thaupunkt	— 1,5	— 0,8	— 0,0
Dunstsättigung	72pCt.	80pCt.	76pCt.
Wind	SW	S	S
Wetter	trübe	trübe	trübe

25. u. 26. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"38	27"7'"46	27"6'"44
Luftwärme	+ 2,6	+ 0,2	+ 2,4
Thaupunkt	0,0	— 2,2	— 0,5
Dunstsättigung	79pCt.	80pCt.	77pCt.
Wind	SW	S	SO
Wetter	bedeckt Regen	heiter	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 27. Dezbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		93⅓ B.
Oesterr. Bankn.		103⅓ B
dito öst. Währ.		98⅓ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101 B.
dito 1856	4½	101 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	1 8⅘ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	84¼ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Pfandb.	3½	88⅚ B.
dito Kreditsch.	4	89¼ G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	85⅞ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 1/12 G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91⅙ B
dito neue Em.	4	91⅙ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		
Krak.-Ob.-Oblig.	4	81 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	84 7/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	95⅜ G.
dito III. Em.	4	94¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	59 7/12 B.
Glogau-Saganer.	4	—
Ludw.-Bexbach.		—
Mecklenburger.	4	—
Neisse-Brieger	4	59¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	138 7/12 B.
dito Lit. B.	3½	129 B.
dito Lit. C.	3½	138 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	3½	76⅓ B.
dito dito	4½	94¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		85⅚ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	54¼ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅜ B. Hamburg kurze Sicht 151¼ B. dito 2 Monat 150⅜ B. London 3 Monat 6. 19½ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 102 1/12 B. dito österreichische Währung 97⅙ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.